

Malteser Frankfurt



WIR HELFEN FRANKFURTERN



Malteser
...weil Nähe zählt.



**MENSCHEN
IN BEDRÄNGNIS**

6	Frankfurter Aussteiger, ein Fotoprojekt, das Mut macht	Malteser Aktiv
7	Die Grenzen verschiedener Welten durchschreiten	
8	„Ich nahm Ihre Hilfe immer wieder in Anspruch“	Malteser Werke
9	Krank sein ohne Versicherung	Malteser Migranten Medizin

**MENSCHEN
IM ALTER**

10	Besuchen und gemeinsam Leben genießen	Die Helfende Hand
12	Raus gehen und Frankfurt entdecken	Malteser Begleiter
13	Wir kommen, wenn Sie in Not sind	Hausnotruf
14	Da sein und den letzten Weg begleiten	Ambulanter Hospizdienst

**MENSCHEN
IM NOTFALL**

17	Im Einsatz für Mainhattan	Rettungsdienst
22	Der Tag der Deutschen Einheit - kein normaler Sanitätsdienst	Sanitätsdienst
23	Im Einsatz für Flüchtlinge	Katastrophenschutz
24	Klaren Kopf behalten, wenn's heiß wird	
25	Eins ist das neue Zwei	Erste Hilfe
26	- „Revolution“ in der Ersten Hilfe Gebraucht werden	Sozialpflegerische Ausbildung

**JUNGE MENSCHEN
STARK MACHEN**

28	Meine Richtung finden	Freiwilliges Soziales Jahr
29	Wenn „Helfen“ im Stundenplan steht	Schulsanitätsdienst
30	Macht Helfen glücklich?	Jung Sozial Aktiv
31	„Mir war nicht klar, wieviel ich ausgeben!“	Alles klar mit meinem Geld

**BRÜCKEN
BAUEN**

32	Anpacken für Frankfurts Bedürftige und Flüchtlinge	Social Day
33	„Die Malteser haben eine großartige Ehrenamtskultur“	
34	Ihr Engagement macht Frankfurt menschlich	
35	Quo vadis Malteser Social Day	
36	Gemeinsam unterwegs mit behinderten Kindern	Gemeinsam unterwegs

**WIR
FRANKFURTER
MALTESER**

38	Ausflug zum Heiligen Stuhl	
39	Spirituelle Boxenstop	
40	Inklusion - ein Thema auch für die Frankfurter Malteser	
40	Köpfe und Herzen öffnen für neue Impulse	
41	Gemeinsam für ein menschliches Frankfurt	
42	Viele helfende Hände für „Die Helfende Hand“	
43	Was wir nachweislich geleistet haben	Benefizmarkt
43	Durchblick ist immer gefragt	
44	Ein offenes Ohr für jeden Helfer	
45	Werden Sie Pate für Frankfurter in Not	

**MITEINANDER
MALTESER**

46	Bürgerakademie
47	Ehrenamtsmanagement 2020



WIR HELFEN FRANKFURTERN



Liebe Freunde, Helfer und Mitarbeiter,

„Frankfurtern helfen!“ unter diesem Motto stand das letzte Jahr.

Die Malteser haben ganz unterschiedlichen Menschen zur Seite gestanden. Wir haben unsere Dienste weiterentwickelt, ergänzt und auch wachsen lassen.

Unsere Höhepunkte

15. Juni

Mit unserem Projekt „Malteser Aktiv“ ermutigen wir suchtkranke Menschen, einen Ausstieg aus schwierigen Lebenssituationen zu wagen. Bei unserer Fotovernissage im Allianzfoyer mit dem Titel „Frankfurter Aussteiger“ wurden Arbeiten dieses Projektes gezeigt. S. 6

9. September

Gründung „Ambulanter Malteser Hospizdienst Frankfurt“. Dazu suchen wir derzeit Ehrenamtliche, die Schwerkranke und Sterbende nach einer Qualifizierung begleiten. Gleichzeitig arbeiten wir daran in Frankfurt bekannt zu werden. S. 14

12. September

Die WhatsApp-Gruppe „Flüchtlingslage FFM“ wurde eingerichtet. Unsere Helfer aus dem Katastrophenschutz und Sanitätsdienst, aber auch Ehrenamtliche aus allen Diensten halfen täglich im Zwei-Schicht-System bei der Erstversorgung der Flüchtlinge. S. 23

3. Oktober

25. Jahrestag der Deutschen Einheit in Frankfurt. 120 Malteser sorgten an mehreren Tagen für die medizinische Erstversorgung. S. 22

Die Frankfurter Malteser

250 Helferinnen und Helfer von 18 bis 80 Jahren, aus vielen Nationen, vertraute und neue Gesichter, Haupt- und Ehrenamtliche, jedem sei von ganzem Herzen gedankt. Es macht viel Freude, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Im Team können wir unsere Dienste zum Wohle des Anderen ausüben, im Sinne unseres gemeinsamen Leitsatzes „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“.

Ein großer Dank unseren Förderern für ihre Unterstützung:

- den vielen privaten Spendern
- der Stadt Frankfurt
- allen Stiftungen aus Frankfurt und Umgebung
- allen Unternehmen
- der ING-DiBa, für das Startkapital zur Gründung des „Ambulanter Malteser Hospizdienst Frankfurt“.

Ein herzliches Dankeschön an Vinciane Gräfin von Westphalen, meine Vorgängerin. Auf warmherzige und zielstrebige Weise hat sie 12 Jahre lang die erfolgreiche Arbeit der Malteser geleitet. Ihr Engagement hatte mich für die Malteser gewonnen.

Auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit im kommenden Jahr.

*Ihre
Annette Lehmann*

Annette Lehmann
Stadtbeauftragte



Großes Lob von Schirmherrin Barbara Klemm

Frankfurter Aussteiger - ein Fotoprojekt, das Mut macht



Vernissage „Frankfurter Aussteiger“:
Projektteam und Künstler



Projekt Coaches Katja Kummer
und Daniela Mortara mit Künstlerin Annet P. (von li n. re)



„Viele Menschen träumen von einem Ausstieg aus ihrem bisherigen Leben. Nur wenige haben den Mut, diesen Traum in die Tat umzusetzen. In dem Fotoprojekt „Frankfurter Aussteiger“ stellen wir 8 Frankfurterinnen und Frankfurter vor, die den Ausstieg trotz vieler Risiken und Ängste gewagt haben.“

Mit diesen Worten präsentierte die Fotogruppe im Projekt „Malteser Aktiv“ ihr aktuelles Thema. „Malteser Aktiv“ existiert seit 2006 als Kooperationsprojekt zwischen den Frankfurter Maltesern und der Integrativen Drogenhilfe e.V. Frankfurt (idh). Die Fotogruppe wurde ins Leben gerufen, um Drogensüchtige für das Thema Fotografie und Fotokunst zu interessieren und sie zu motivieren, am kulturellen Leben ihrer Stadt mitzuwirken. Das ist mit dem Fotoprojekt „Frankfurter Aussteiger“ gut gelungen.

„Fast alle Klienten der Gruppe begeisterten sich von Anfang an für das Thema und blieben bis zum Schluss in dem Projekt“, so Katja Kummer von der idh. „Und die meisten nahmen auch voller Stolz an der Vernissage teil.“ freut sich Fotografin Daniela Mortara, die die Fotogruppe ehrenamtlich betreut. Vielleicht lag es an dem Thema, mit dem sich die ehemaligen Drogensüchtigen identifizieren konnten, denn auch sie sind Aussteiger und haben den Mut, sich auf etwas völlig Neues einzulassen: Ein Leben ohne Drogen.

Fotostrecken und Interviews mit den Aussteigern wurden als redaktionell gestaltete Seiten auf riesige Platten gedruckt und professionell präsentiert. Das Projekt stieß auch bei den Medien auf großes Interesse, der Frankfurter Rundschau war es sogar eine Doppelseite wert.

Und die Frankfurter selbst? Waren begeistert, wie man bei der öffentlichen Vernissage am 15. Juni beobachten konnte. Die rund 350 Besucher blieben nach den Ansprachen von Schirmherrin Barbara Klemm, Vinciane Gräfin von Westphalen und Annette Lehmann noch lange. Bei Finger Food und wunderschöner Musik von Martin Ehlert (memphis records) nahmen sich die Gäste viel Zeit, um die Bilder anzuschauen und mit den Fotokünstlern und Aussteigern ins Gespräch zu kommen. Wir bedanken uns bei einem Projektteam mit fantastischem Team-Spirit.

Autor: Thomas Müßfke



Die Grenzen verschiedener Welten durchschreiten

Malteser Aktiv-Gründerin
Vinciane Gräfin von Westphalen
im Gespräch
mit Annette Lehmann

Wie sind Sie auf die Idee gekommen
Malteser Aktiv zu gründen?

Ich habe mein „Malteser Leben“ im Eschenbachhaus begonnen, in dem Suchtkranke wohnen. Sie haben mich willkommen geheißen, so wie ich war mit meinen begrenzten Deutschkenntnissen und ich habe mich ab diesem Moment in Deutschland wohl gefühlt.

Einer der Bewohner hat mich damals gefragt: „Wohnst Du hier? Was machst Du hier? Bist Du Sozialarbeiterin oder Ärztin?“ Und er konnte nicht glauben, dass ich nicht beruflich im Eschenbachhaus war.

Ich habe dann gemerkt, dass er nur selten mit anderen Menschen in Kontakt war. Lediglich zu Personen, die ihn betreuten oder behandelten. Das habe ich dann auch bei vielen anderen Suchtkranken festgestellt. Ich habe mir dann überlegt, was Menschen in Kontakt bringen kann, die sonst spontan nicht miteinander in Kontakt kommen. Daraus hat sich dann das Projekt entwickelt. Dieser Weg hat mich sehr bereichert.



Welches Ziel verfolgen Sie mit dem
Dienst?

Wir wollen damit erreichen, dass die Suchtkranken für sich eine andere Rolle kennenlernen als „nur“ Patient oder Täter zu sein. Dass sie etwas lernen sowie ihr kreatives Potential entwickeln und dadurch an Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gewinnen. Ich glaube, das ist schon ein Ziel für sich und der erste Weg für eine neue Perspektive.

Welche Erfahrungen haben sie in
den zehn Jahren, in denen Sie das
Projekt betreuen, gemacht?

Es ist eine unglaubliche und persönliche Bereicherung. Ich habe durch meine Maltesertätigkeit und dieses Projekt viele Menschen kennengelernt, denen ich sonst nie begegnet wäre. Was das Projekt betrifft, so kann man den Erfolg überhaupt nicht mit den gleichen Maßstäben messen wie bei anderen Projekten. Man muss regelmäßig das Projekt oder Teile davon in Frage stellen und prüfen. Nachdem ein Projekt, das früher sehr gut gelaufen ist, nach einiger Zeit nicht mehr so erfolgreich war, habe ich eine Besucherin von Café FriedA gefragt, warum das so ist und sie hat geantwortet: „Das passt nicht mehr zu uns.“ Wir haben dann etwas Neues überlegt. Das hält uns jung und gibt uns gleichzeitig die Chance Neues zu entwickeln und auszuprobieren.

Was bedeutet das Projekt für Sie und
für Ihre Familie?

Besonders diese wertvolle Feststellung, dass die Welten nicht so weit von einander sind. Dass Kunst ermöglicht, Perspektiven zu öffnen und gemeinsame Wege zu gehen.

Welches Erlebnis werden Sie nie
vergessen?

Eschenbachhaus, Café FriedA und jetzt Eastside begleiten mein Leben in Deutschland seit dem Beginn. Die sind Teil meiner Frankfurter Wurzeln geworden. Deswegen ist dieses Projekt für mich aber auch für meine Familie sehr wichtig und ich erzähle ihr immer, was läuft. Bei einem der Workshops war das Thema „Portraits von Politikern“. Viele Frankfurter Politiker sind fotografiert worden. Eine davon war Petra Roth, OB. Dafür bin ich ihr heute noch dankbar. Die Polizei ist kurz vor ihrem Besuch im Café FriedA gewesen, weil sie die Sicherheitslage vorher noch checken mussten. Viele Besucher von Café FriedA haben sich dann in den Toiletten versteckt, denkend, dass die Polizei wegen ihnen da sei. Als wir ihnen dann den Hintergrund erklärt haben, haben alle gelacht. Zu Hause habe ich diese Geschichte dann meinen Kindern erzählt. Und mein damals achtjähriger Sohn hat mich daraufhin gefragt: „Wovor hat denn Frau Roth Angst?“ Ich finde diese Frage essentiell für unser Projekt und freue mich sehr, dass wir jetzt gemeinsam die Bilder entdecken und dadurch die Grenzen verschiedener Welten durchschreiten.

Malteser Suchthilfe Frankfurt
Malteser Werke GmbH

ca. 50.000 Substitutionen
ca. 25.000 geleistete Dienststunden
5 angestellte ÄrztInnen
5 Honorarärzte
2 Psychiater

3 Arzthelferinnen
1 Krankenschwester
2 Verwaltungsangestellte
11 studentische Aushilfen

„Ich nahm Ihre Hilfe immer wieder in Anspruch“

Die Mitarbeiter der Malteser Werke kümmern sich mit viel Empathie um drogenkranke Menschen

Jeden Tag kommen bis zu 200 drogenabhängige Patienten in die Ambulanzen der Malteser. Mit unserem engagierten Team aus Ärzten und medizinischen Fachkräften kümmern wir uns um die meist sehr verletzten Abhängigen. Damit sind wir der größte medizinische Dienstleister im Bereich der Drogenhilfe in Frankfurt. Im Verbund mit unseren Kooperationspartnern leisten wir seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Überlebenshilfe unserer Patienten.

Eine unserer Kernaufgaben ist die Heranführung von Patienten aus der Frankfurter Drogenszene an das bestehende Hilfsangebot. Denn viele leiden nicht nur an Organ- und Gefäßkrankheiten, auch seelische Probleme und psychische Erkrankungen belasten sie. Wir behandeln die schweren medizinischen und psychiatrischen Krankheitsbilder schnell und unkompliziert. Rasche Hilfe ist notwendig, um einer weiteren Verschlechterung des Gesamtzustandes unserer Patienten entgegenzuwirken.

Was uns besonders auszeichnet, ist der vertrauensvolle Umgang in unserer Ambulanz. Er trägt dazu bei, dass sich der allgemeine Gesundheitszustand unserer Patienten verbessert. So gelingt es ihnen besser, sich Schritt für Schritt in die Gesellschaft zu integrieren.

„Ich war bei Ihnen in dem Methadon Programm, immer wieder habe ich versucht da rauszukommen, ohne Drogen im Leben klar zu kommen. Ich nahm die Hilfe von Ihnen immer wieder in Anspruch (...) ich bin Ihnen sehr dankbar, das Sie mich immer wieder aufgenommen haben.“

Autor: Ansgar Kreft



Dr. James Jacobson
im Gespräch mit einer Patientin der MMM

Krank sein ohne Versicherung

Seit nunmehr acht Jahren ist die Malteser Migranten Medizin (MMM) am Standort Frankfurt aktiv. Frankfurt ist einer von insgesamt zwölf MMM-Standorten bundesweit.

In diesen acht Jahren haben wir hier in Frankfurt Tausende von Patienten ohne Versicherung und insbesondere ohne Aufenthaltstitel behandelt.

Wir wurden mit der Behandlung von sowohl einfachen und alltäglichen Krankheiten als auch mit chronischen und akuten Erkrankungen konfrontiert. Durch ein ausgedehntes Netzwerk von niedergelassenen Fachärzten haben wir die Möglichkeit, auch schwierigere und komplexere Krankheiten zu diagnostizieren oder behandeln zu lassen.

Der Bedarf an medizinischer Versorgung von Patienten ohne Aufenthaltstitel hat in den letzten Monaten deutlich zugenommen.

Dies betrifft insbesondere neu in das Land eingereiste Personen, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht registriert sind und damit auch keinen Zugang zum Gesundheitssystem haben. Hier schließen wir eine wichtige Lücke in der Versorgung.

Auch in diesem Jahr gab es kritische Einzelschicksale, über die wir berichten wollen. Diese Patienten bedürfen, auch mit Blick auf eine Beratung über die reine ärztliche Behandlung hinaus, eines besonderen zeitintensiven, persönlichen Engagements.

Angst vor Abschiebung

Eine Peruanerin, 38 Jahre alt, in ihrem Herkunftsland mit einem Deutschen verheiratet, von diesem aber auf Dauer getrennt und in Deutschland lebend, stellt sich in unserer Sprechstunde vor. Es wird ein ausgedehntes Tumorgeschehen im Bauchraum festgestellt, eine bösartige Geschwulst kann nicht ausgeschlossen werden. Deshalb ist schnelles Handeln erforderlich. Sie wird in einem hiesigen Krankenhaus operiert, zu ihrem großen Glück ist der Tumor gutartig.

Auf Grund der Tatsache, dass sie ein unbegrenztes Aufenthaltsrecht in Deutschland besitzt, sollte sie über das Job-Center eine Kostenübernahme durch das Sozialamt erreichen.

Die Patientin war aus Angst vor einer erneuten Abschiebung nicht bereit, sich den hiesigen Behörden anzuvertrauen.

Einen hohen Anteil der Operationskosten hat deshalb die Malteser Migranten Medizin übernommen.

Die Patientin bedankte sich überschwänglich für unsere Unterstützung und hofft nun darauf, sich in Deutschland ein neues Leben aufbauen zu können.

Zum Abschluss wurde sie ausführlich dahingehend beraten, sich juristischen Beistand zur Klärung ihres Aufenthaltsstatus zu holen. Hierzu erhielt sie von uns eine Liste mit entsprechend fachkundigen Rechtsanwälten und Beratungsstellen.

Neues Licht im Leben

Das Ehepaar S. lebt seit fast acht Jahren illegal in Frankfurt. Bisher konnten sie für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen und haben noch niemals finanzielle Unterstützung oder andere Hilfen beispielsweise vom Sozialamt benötigt. Wegen ihres fehlenden Aufenthaltstitels sind sie auch nicht krankenversichert. Dann hat plötzlich das Vermögen von Frau S. stark abgenommen. Es hatte sich ein Katarakt - ein sogenannter Grauer Star - entwickelt und es drohte der völlige Sehverlust. Hier half nur eine Operation.

Die trübe Augenlinse musste durch eine Kunststofflinse ersetzt werden. Wir haben den Kontakt zu einer Frankfurter Augenklinik hergestellt und den Eingriff finanziert. Frau S. ist seither wieder in der Lage ihren pflegebedürftigen Ehemann zu versorgen.

„Die im Dunkeln sieht man nicht“ Menschliche Schicksale in Zahlen

Bis Ende August 2015 führten die Frankfurter MMM-Ärzte insgesamt 277 Behandlungen durch. 34 % der Patienten besuchten die Sprechstunde erstmalig, 66 % stellten sich mehrfach vor.

49 % der Patienten waren männlich und 51 % waren weiblich.

Über die Hälfte unserer Patienten sind über 50 Jahre alt (53%). Ein weiteres Drittel ist zwischen 31 und 50 Jahren alt. Junge Erwachsene (18 bis 30 Jahre) suchen zu 14% unsere Ambulanz auf. Kinder und Jugendliche sind eher die Ausnahme, sie machten in 2015 lediglich 1% aller Patienten aus.

Das Gros der Patienten kommt mit knapp 40% aus Europa, gefolgt von asiatischen Patienten mit 29 % und afrikanischen Patienten mit 22%. Ein geringer Anteil von Lateinamerikanern (3%) suchte ebenfalls die MMM-Ambulanz auf. 7% der Patienten kamen aus anderen Staaten.

Autoren:

*Barbara Gräfin von Brühl, Dr. Rotraut Lommel
Dr. James Jacobson*

Die Frankfurter Tafelrunde Alle zwei Monate steht eine stilvoll gedeckte Tafel in Europas größter Drogenhilfeeinrichtung, dem Frankfurter Eastside. Eingeladen sind Drogenabhängige sowie Frankfurter Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur. Mit dem festlichen Abendessen schaffen Gabi Becker, Geschäftsführerin der Integrativen Drogenhilfe e.V. Frankfurt und die Malteser Vizepräsidentin Vinciane Gräfin von Westphalen einen Rahmen, in dem sich die Gäste ohne ihre üblichen gesellschaftlichen Rollen und Vorurteile kennenlernen.

Alles ist, wie es schon immer in unserem Besuchsdienst war: Wir arbeiten mit Herzblut für unsere Idee, die Einsamkeit und soziale Isolation älterer Frankfurter Bürgerinnen und Bürger zu durchbrechen. Wir engagieren uns täglich, die Anfragen Hilfebedürftiger und ihren ungebrochenen Bedarf nach Gesellschaft zu decken.

Auch wollen wir es nie versäumen, den ehrenamtlich Engagierten unseres Dienstes Wertschätzung für ihren Einsatz zuteil werden zu lassen: Fortbildungen, Einzelgespräche, gesellige Treffen aller Engagierten gibt es unter anderem als Angebot.

Zugleich gehen wir stets einen Schritt zurück, betrachten unsere Arbeit unablässig mit dem Blick von Außen, der offen ist für Neuerungen.

Wir gehen immer wieder neue Wege, mehr ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Wir arbeiten kontinuierlich in Netzwerken und Ideenwerkstätten mit anderen Frankfurter Organisationen für Senioren und Ehrenamtsmanagement zusammen. Wir lassen nichts unversucht, die Einsamen der Frankfurter Stadtgesellschaft zu erreichen.

Wir reagieren auf Besonderheiten einzelner Stadtteile. Wir zeigen Präsenz auf dem Frankfurter Seniorentag im Sommer.

Besuchen und gemeinsam Leben genießen



„Die Helfende Hand“ soll wachsen und gedeihen

Damit wir für alle Seiten noch mehr erreichen können, gehen wir mit einem starken Team von nunmehr vier Projektleiterinnen in das Jahr 2016.

Auf unserem „Gartentag“ im Mai ist ein neuer (Grundriss-) Plan für den Garten „Die Helfende Hand“ entstanden. Wir haben Ziele und Maßnahmen festgelegt, damit „Die Helfende Hand“ wachsen und gedeihen kann.

Dafür wollen wir im Leistungsteam die besten Bedingungen schaffen und gemeinsam zur Umsetzung beitragen. Unser Dank gilt allen Zuwendungen, ob persönlicher oder finanzieller Art oder für den Dienst mit aktiver oder passiver Unterstützung. Nur durch sie kann unsere „Helfende Hand“ in ihrer Beständigkeit lebendig bleiben.

Autorin: Alexandra Weitzel





Projektleiterin Sonja Rustemeyer

Raus gehen und Frankfurt entdecken

Am 20. März

war unser **1. Ausflug in die Deutsche Bank**. Ein großer Dank geht an Christine Schwake von der Deutschen Bank, die dies möglich gemacht hat. Die Kunstführung war sehr professionell und sehr interessant. Bemerkenswert war auch, die verschiedenen Räumlichkeiten dieses modernen Bankgebäudes zu erleben. Philippe Prinz von Lobkowitz, stellvertretender Stadtbeauftragter der Frankfurter Malteser und gleichzeitig auch Mitarbeiter der Deutschen Bank, begrüßte die Gruppe herzlich. Zum Abschluss gab es Kaffee und Kuchen in luftigen Höhen und mit einem unglaublichem Ausblick über Frankfurt. Es war ein Ausflug „der anderen Art“!

Am 30. Mai

besuchten wir das **Museum für Angewandte Kunst**. Da wir für die Führung durch die „**Buddha-Ausstellung**“ nicht angemeldet waren ging uns

leider etwas Zeit verloren. Die unangenehme Warterei war jedoch schnell vergessen durch die hervorragende Führung wettgemacht. Man hätte gerne noch mehr gewusst und erfahren!

Am 8. August

fand wieder einmal ein sehr gelungener Besuch im „**Feldbergblick**“ statt. Wir wurden wie immer sehr aufmerksam und liebevoll bewirtet. Das herrliche Wetter ermöglichte für die meisten Teilnehmer einen Rundgang durch die Schrebergärten.

Am 19. September

besuchten wir den „**Obsthof am Steinberg**“. Weil das Wetter sehr durchwachsen war - mal Regenschauer, mal Sonnenschein -, konnten wir leider nicht wie geplant unter den Apfelbäumen sitzen. Durch den fachkundigen Vortrag vom Eigentümer über Apfelkunde und die gute Bewirtung war die Stimmung trotzdem recht fröhlich. Zwischen den Regenschauern konnte man aber auch Spaziergänge machen. Sehr zu Freude aller war Herr Boelke, ein Sponsor, den ganzen Nachmittag dabei und plauderte angeregt mit den Teilnehmern.

Am 12. Dezember

wird das Jahr beendet mit dem Besuch in der Oper. Wir werden die Aufführung „**Don Carlos**“ besuchen.



Kaffeeklatsch mit dem ehrenamtlichen Team

Wie jedes Jahr lud ich die Begleiter zu einem „**Kaffee-Plausch**“ am 5. September zu mir nach Hause ein. Das Wetter war warm und sonnig, so dass wir auf der Terrasse sitzen konnten. Viele waren gekommen und es ging wie immer fröhlich zu. Manche kamen mit Partner, Baby und Kind. Auch Philippe Prinz von Lobkowitz hatte sich mit seinem Sohn dazu gesellt. Man hat sich ausgetauscht, sich näher kennengelernt und einfach nett geplaudert.

Autorin: Sonja Rustemeyer

Wir kommen, wenn Sie in Not sind

In Frankfurt ist unser Hausnotruf weiterhin auf dem Vormarsch. Mittlerweile haben wir bereits über 700 Geräte installiert, die rund um die Uhr von unserer Hausnotrufzentrale und von unserem sozialen Hintergrunddienst (SHGD) betreut werden.

Unsere Geräte lassen sich mit einem Knopfdruck bedienen und holen die zuvor vereinbarte Hilfe, entweder durch Familienangehörige, Nachbarn und Freunde oder den SHGD unverzüglich herbei.

Allerdings „materialisiert“ sich der hilfsbereite Malteser nicht sofort im Wohnzimmer bei Auslösung des Notrufes. Wir sind ein sozialer Dienst, der so schnell wie möglich Hilfe leistet.

Sollte sich aber schon in der Hausnotrufzentrale herauskristalisieren, dass ein akuter Notfall besteht, wird nicht gezögert und sofort der Rettungsdienst einschließlich der Feuerwehr zur Türöffnung geschickt, um dem Teilnehmer zu helfen.

In vielen Momenten war unser Hausnotruf schon sehr hilfreich.

So wie bei Frau M., die die Kellertreppe in ihrem Haus hinunter fiel. Gut, dass sie den Funksender dabei hatte, denn ihre Tochter wäre wahrscheinlich erst nach zwei Tagen wieder zu Besuch gekommen.



Freut sich, wenn die Malteser kommen: Ignatz G. aus dem Dornbusch

Manchmal fühlen sich unsere Hausnotrufteilnehmer einfach nur allein, trotz eigener Pflegerin, so wie unser Herr S., der den Hausnotruf auslöste und der Zentrale mitteilte, dass er ganz alleine sei und „nicht hoch komme“. Daraufhin fuhr der Malteser Kollege los, um nach ihm zu schauen. Als er neben ihm stand und ihn tröstete, kam dann auch seine Pflegerin.

Solche „Fehleinsätze“ haben wir öfter. Und doch sind wir in diesen Momenten froh, dass es unseren Teilnehmern gut geht und sie keine weitere Hilfe benötigen. Wie man sieht, ermöglicht der Hausnotruf ein selbstständiges Leben im eigenen häuslichen Umfeld und gibt den Menschen ein großes Gefühl von Sicherheit.

Autorin: Nicole Trinkaus

Für Ihre Sicherheit zu Hause

- Rauchmelder, deren Alarm auch in der Hausnotrufzentrale ankommt
- Falldetektoren, die auslösen, wenn der Teilnehmer stürzt
- ein Mobilgerät für den Außenbereich
- eine Überwachung der Wohnung mit Sensoren, sollte der Teilnehmer stürzen.

Da sein und den letzten Weg begleiten

„Und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern bis zuletzt leben können.“ (Cicely Saunders)

Das Zitat ist Ziel und wegweisender Grundsatz des Ambulanten Malteser Hospizdienstes in Frankfurt, der sich in der spannenden Phase des Aufbaus befindet.

Gründung und Aufbau bedeutet Leben genauso wie Geburt, Kindheit und Jugend, die am Beginn unseres Lebens stehen. Es ist eine lebendige Zeit der Entwicklung und Entfaltung und des Wachstums. Das Erwachsenenalter ist ebenfalls eine Zeit aktiven Lebens. Schwierige Zeiten, Stagnation und Krisen werden in dieser Phase meistens nicht als aussichtslos und endgültig betrachtet, sondern als Entwicklungs- und Veränderungschancen gesehen. Doch wie ist das im Alter, wenn Krankheit und Sterben und damit die Endgültigkeit unseres Lebens immer präsenter werden, wenn wir Begrenztheit und Schwäche erfahren? Wie lebendig, wie lebenswert empfinden wir dann das Leben noch? Ist es dann nicht doch manchmal eine Zumutung? Warum trifft es mich? Ist das noch eine wertvolle Lebenszeit?

Als ambulanter Hospizdienst möchten wir gerade bei diesen Fragen des Haders und Zweifels ansetzen. Denn wir betrachten Krankheit, Alter und Sterben als genauso lebendige Zeit wie Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter. Wir wünschen uns, dass schwerstkranke und sterbende Menschen bis zuletzt wirklich leben können. Und leben bedeutet für uns, einen

Raum zu eröffnen, in dem Zweifel und Ängste ebenso einen Platz haben wie Zuversicht und Hoffnung. Mag sein, dass bei diesem hohen Ziel Zweifel aufkommen. Diese sind berechtigt und wir möchten ihnen mit Kompetenz und Wertschätzung begegnen, möchten wir doch dem Leben mit all seinen Facetten begegnen.

Begegnung steht im Zentrum des Dienstes

„Begegnung“ ist ein weiteres wegweisendes Motiv unseres ambulanten Hospizdienstes, Martin Buber drückt es so aus: „*Alles wirkliche Leben ist Begegnung!*“

Begegnung findet bei uns auf vielfältige Weise statt und bringt zum Ausdruck, aus welcher Haltung und Tradition wir Hospizarbeit verstehen.

Begegnung bedeutet für uns nicht nur die Begegnung mit allem Schönen im Leben, sondern auch mit unseren Ängsten, Fragen und Zweifeln, mit dem was wir nicht sehen oder wahrhaben wollen, wie zum Beispiel Krankheit, Sterben und Tod. Lebendigkeit bedeutet nicht das Verdrängen der Schattenseiten, sondern deren Annahme und Integration in unser Leben. Denn nur, wenn wir den Menschen in seiner Ganzheit sehen, begegnen wir ihm mit Würde.

Wir begegnen dem Menschen in seiner Einzigartigkeit und nicht als Patient reduziert auf seine Erkrankung. Die individuellen Wünsche und Bedürfnisse stehen für uns im Mittelpunkt. Aus dieser Perspektive heraus begegnen wir dem persönlichen Leiden, wie Schmerzen, nicht nur auf der körperlichen Ebene, sondern in gleicher Weise auf der soziokulturellen und spirituellen Ebene.

Körperliche Schmerzen lassen schneller nach, wenn nicht nur der Schmerz mit einem Schmerzmittel bekämpft wird, sondern auch eine Begegnung von Mensch zu Mensch stattfindet.

Eine ganzheitliche Begegnung mit einem schwerstkranken und sterbenden Menschen ist für uns auch immer eine Begegnung mit seinem persönlichen soziokulturellen Umfeld. Zu diesem gehören seine Angehörigen, Freunde und Bekannte, seine Sozialisation, Lebensgeschichte und Glaubensausrichtung. Wir möchten dieser Vielfalt an Lebensweisen mit Offenheit und Achtung begegnen, denn erst in der Fülle des menschlichen Seins begegnen wir dem wirklichen Leben.

Wir begegnen Krankheit, Sterben und Tod nicht nur im privaten Bereich oder in den dafür vorgesehenen Institutionen, sondern auch in der Öffentlichkeit. Nur indem wir darüber sprechen, heben wir die Ausgrenzung auf und schwerstkranke und sterbende Menschen erhalten wieder einen Platz in unserer Gesellschaft.

Ehrenamtliche sind das Herz des Dienstes

Wir möchten den Menschen nicht nur aus einer Profession heraus, sondern von Mensch zu Mensch begegnen. Deutlich bringt das der Slogan der Malteser zum Ausdruck „... weil Nähe zählt“. Uns geht es um mitmenschliche Nähe aus einer christlichen Einstellung heraus. Deshalb ist das Herz der Hospizbewegung das ehrenamtliche Engagement.

Wir sind dabei, Ehrenamtliche für ein Engagement als Hospizbegleiter zu interessieren. Dazu gehören das Bekanntmachen unseres Dienstes in der Öffentlichkeit und die Qualifizierung von Ehrenamtlichen.

Mit Begeisterung gehen wir für unseren Dienst in die Öffentlichkeit und auf die Suche nach Mitmenschen, die sich ehrenamtlich für schwerstkranke und sterbende Menschen engagieren wollen. Das irritiert manche.

Wie kann man nur so offen in aller Öffentlichkeit über den Tod sprechen? Ich erinnere mich an den tadelnden Blick einer Dame, den ich auffing als ich es wagte, bei einem heiteren Kirchenkaffee über den Hospizdienst zu reden.

Doch genau das ist es, was wir möchten: irritieren.

Denn nur wer von etwas irritiert ist, schaut nochmal hin. So kann Enttabuisierung und Integration von Krankheit, Sterben und Tod im öffentlichen Leben stattfinden, wozu wir immer wieder neu einen Beitrag leisten.

Im Qualifizierungskurs „Sterbende begleiten lernen“ findet Enttabuisierung und Integration auf persönlicher Ebene statt, wenn sich die Ehrenamtlichen mit ihrer eigenen Begrenztheit, Schwäche

und Endlichkeit auseinandersetzen. Krisen, Krankheit, Sterben und Tod rücken damit wieder in das persönliche Blickfeld, so dass die Schattenseiten der eigenen Lebensgeschichte und die eigene Endlichkeit in die Schönheit und Lebendigkeit des Lebens integriert werden können.

So der Auftrag unseres christlich geprägten Hospizdienstes, der Gesellschaft und den Ehrenamtlichen, einen Raum zur Begegnung mit Krankheit, Sterben und Tod zu ermöglichen.

Denn um schwerstkranke und sterbende Menschen in unseren Begleitungen mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen, bedarf es der eigenen Anerkennung von Alter, Krankheit und Sterben als Lebenszeit.

Autorin: Kathrin Sommer

Alle Dinge für ein gelungenes Leben sollte man im Alter frühzeitig und sorgsam regeln. Weil wir immer wieder Anfragen zu diesen Themen erhalten und wir eine große Unsicherheit bei diesen Themen wahrnehmen, laden wir Malteser-Mitglieder zu zwei kostenfreien Fachvorträgen ein:

Patientenverfügung | Vorsorgevollmacht:
Sicherheit für sich selbst
Entlastung für die Angehörigen
3. Februar 2016, 17:00 Uhr
Malteser Geschäftsstelle, Schmidtstr. 67

Erbrecht | Testamentgestaltung:
Liebe, die bleibt!
17. Februar 2016, 17:00 Uhr
Malteser Geschäftsstelle, Schmidtstr. 67



Die neuen Wegbegleiter: Qualifizierungskurs im Ambulanten Hospizdienst



Zeigt, wo's lang geht: Rettungsassistentin Sarah Müller



Im Einsatz für Mainhattan

Seit 1972 gehören die Malteser zum Rettungsdienst in Frankfurt am Main. Was mit einigen Ehrenamtlichen und ein paar VW-Bullis begann, hat sich zu einem modernen Rettungsdienst entwickelt.

Fast 44 Jahre ist es her, dass die Malteser in Frankfurt am Main ihre erste offizielle Beauftragung für den öffentlichen Rettungsdienst in der Mainmetropole erhielten.

Bis zu jenem 1. Januar 1972 wurde der Rettungsdienst hauptsächlich durch die Feuerwehr Frankfurt sichergestellt. Ehrenamtliche Einsatzkräfte der Hilfsorganisationen unterstützten die Feuerwehr.

Meist am Wochenende besetzten die Freiwilligen mehrere VW-Bullis und waren dann an unterschiedlichen Standorten in der Stadt abrufbereit.

Doch in den vergangenen vier Jahrzehnten hat sich einiges geändert. Heute wird der Rettungsdienst in Frankfurt partnerschaftlich sichergestellt.

Neben der Berufsfeuerwehr engagieren sich der Arbeiter Samariter Bund (ASB), das Deutsche Rote Kreuz (DRK), die Johanniter und Malteser sowie der Fraport Medical Service – der Rettungsdienst des Frankfurter Flughafens – gemeinsam auf diesem Gebiet. Eine herausfordernde Aufgabe, wie schon der Blick auf die „nackten“ Zahlen verdeutlicht. Denn auf einer Fläche von knapp 250 Quadratkilometern zählt Frankfurt am Main über 700.000 Einwohner. Anders ausgedrückt:

Mehr als 2.800 Einwohner je Quadratkilometer. Besonders an Werktagen wird die Millionen-Grenze durch zahlreiche Berufspendler schnell überschritten. Zudem besuchen Frankfurt am Main im Jahr über sechs Millionen Touristen. Hinzu kommen noch über

25 Millionen Fluggäste, die am Airport Frankfurt starten oder landen.

All dies sind besondere Anforderungen, denen sich der örtliche Rettungsdienst täglich zu stellen hat. Und das spiegelt sich auch in den Einsatzzahlen wider.

Für 2013 registrierte die Leitstelle der Stadt Frankfurt am Main 123.468 Fallzahlen. Darin sind alle rettungsdienstlich relevanten Anrufe enthalten.

Das Stadtgebiet ist insgesamt in zwölf Rettungswachen-Versorgungsbereiche aufgeteilt.

Die Malteser decken hiervon drei ab.

Bis auf die Standorte der Rettungswachen für die Mehrzweckfahrzeuge (MZF) sind alle Rettungswagen (RTW) der Malteser auf Feuer- und Rettungswachen der Berufsfeuerwehr Frankfurt stationiert. Dies hat nicht nur logistische Vorteile. In 97 Prozent der Fälle war der Rettungsdienst innerhalb von 15 Minuten vor Ort.



Notfallsanitäter-Ausbildung

Die Frankfurter Malteser sind an drei Standorten südlich des Mains präsent: in Sachsenhausen, Niederrad und Oberrad. Derzeit teilen sich 64 Mitarbeiter diese Aufgabe. Zwei Drittel von ihnen sind Rettungsassistenten.

Die ersten ausgebildeten Notfallsanitäter befinden sich dank einer Ergänzungsprüfung ebenfalls bereits in Reihen der Frankfurter Malteser.

Eine dreijährige Ausbildung, wie sie für Notfallsanitäter in Vollzeitform üblich ist, gibt es bei den Maltesern in Frankfurt schon länger.

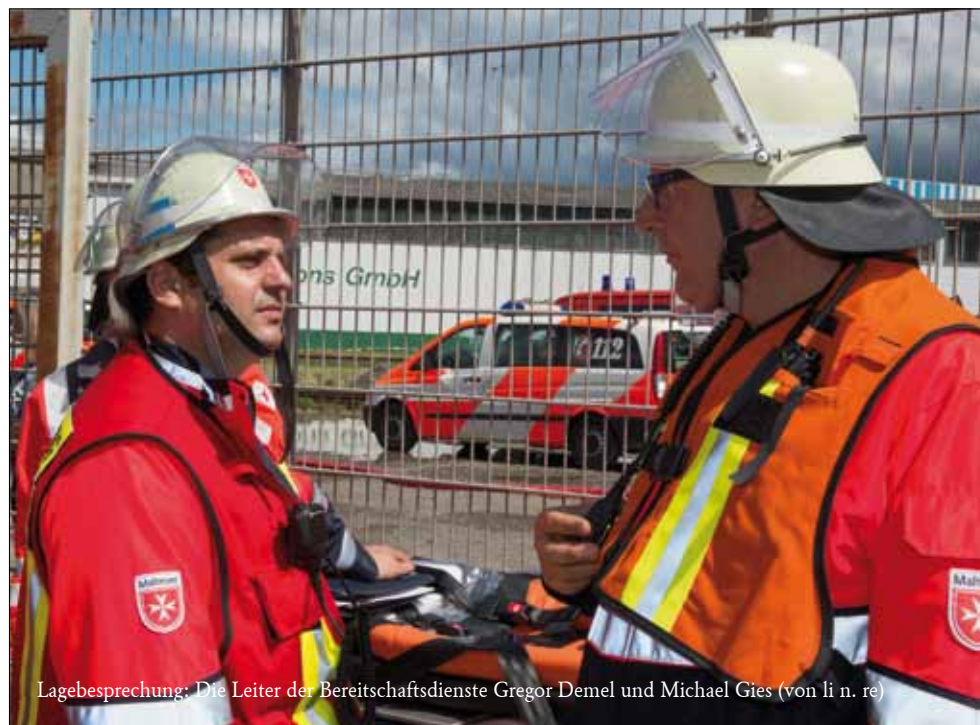
Bereits 2003 führten sie eine dreijährige Ausbildung für Rettungsassistenten ein. Mittlerweile haben über 80 Rettungsfachkräfte diesen Qualifizierungsweg absolviert. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen konnten die Malteser daher im September 2014 ohne Probleme mit der Berufsausbildung zum Notfallsanitäter beginnen.

Pro Ausbildungsjahr können derzeit drei künftige Notfallsanitäter betreut werden.

Mit insgesamt einem Praxisanleiter, sieben Lehrrettungsassistenten und Praxisbegleitern stehen den Auszubildenden mehrere Ansprechpartner zur Verfügung.

Doch nicht nur die hauptamtlichen Auszubildenden profitieren von der Ausbildung. Auch ehrenamtliche Helfer, angefangen vom Einsatzsanitäter bis hin zum Rettungsassistenten, haben die Möglichkeit, sich im Azubi-Unterricht fortzubilden.

Die Betreuung durch die Lehrrettungsassistenten stellt sicher, dass die Ausbildung zu jeder Zeit auf einem hohen Niveau erfolgt und ein Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis sichergestellt ist.



Lagebesprechung: Die Leiter der Bereitschaftsdienste Gregor Demel und Michael Gies (von li. n. re)



Großübung „Olymp“

Ein Highlight für die Auszubildenden ist die jährliche Katastrophenschutzübung „Olymp“.

Während der Übung haben die Auszubildenden die Möglichkeit, in realistischen Szenarien die erlernte Einsatztaktik und die erforderlichen Maßnahmen anzuwenden.

Auch die Jahresfortbildungen stehen den Mitarbeitern aller Hilfsorganisationen offen. So ist es nicht ungewöhnlich, dass in einer Fortbildungsmaßnahme der Malteser auch Kollegen des ASB sitzen. Insgesamt sind pro Jahr 38 Fortbildungsstunden nachzuweisen. Schwerpunkte sind dabei unter anderem die Rezertifizierung (Mega-Code), die durch einen Leitenden Notarzt abgenommen wird. Dazu kommen die Themen Hygiene und Arbeitssicherheit sowie eine Fahrerschulung.

Ergänzend hinzu kommen noch diverse andere Themen, die jährlich mit allen beteiligten Organisationen abgestimmt werden müssen.

Rotierender Dienstplan

„Eine besondere Herausforderung für die Organisation des Rettungsdienstes sind die vielen unterschiedlichen Schichten“, erzählt Thorsten Staarmann, Rettungsdienst-Betriebsleiter.

Drei verschiedene Schichtzeiten auf sechs Fahrzeugen bedeuten, zehn Dienste pro Tag zu besetzen. Keine leichte Aufgabe. Jeweils zwei Fahrzeuge sind sogenannte klassische Schichtfahrzeuge, sprich ein Tag- und ein Nachtdienst. Zwei weitere Wagen werden jeweils mit einem Früh- und einem Spätdienst und weitere zwei in nur einer Schicht betrieben.

„Damit wir ein ausgeglichenes Arbeitszeitkonto erreichen, haben wir einen rotierenden Dienstplan eingeführt“, erklärt Staarmann. „Das bedeutet, dass jeder Mitarbeiter auf jeder Wache abwechselnd Dienst hat.“

Dies zu koordinieren, ist Aufgabe der drei Wachleiter. Nadine Jäger,



„Herr der Dinge“:
Michael Müller, Leiter des Zentrallagers

Gregor Demel und Benedikt Hart verteilen die Dienste mit einem professionellen Personaleinsatzplanungs-Tool namens SP-Expert. Dieses Programm unterstützt die Wachleiter dabei, dass die Dienste ausgeglichen sind und jeder Mitarbeiter rotierend in alle drei Rettungswachen eingebunden wird. So wird sichergestellt, dass jeder Mitarbeiter innerhalb einer Woche alle drei Rettungswachen durchläuft.

Zentrallager der Malteser

Was das Thema Beschaffung angeht, nehmen die Frankfurter Malteser eine besondere Stellung ein. So halten sie seit elf Jahren ein Zentrallager vor, das für mittlerweile über 100 Standorte die Beschaffung von Materialien und Zubehör vornimmt.

„Der Vorteil eines Zentrallagers liegt ganz klar in der transparenten Kostenstruktur sowie dem günstigeren Einkauf“, erläutert

Michael Müller, Leiter der Zentralbeschaffung für die Diözesen Limburg, Mainz und Fulda.

„Dadurch, dass wir viel größere Mengen an Materialien bestellen als andere Rettungswachen, können wir hier einen deutlich günstigeren Preis erzielen.“ Der Warenbestand des Zentrallagers beläuft sich derzeit auf knapp 100.000 Euro und ist mit 2.300 Artikeln gut sortiert.

Pro Tag versendet Michael Müller zirka 300 Kilogramm Waren an diverse Malteser-Gliederungen auch außerhalb Hessens.

Hand in Hand

Die Zusammenarbeit zwischen ehren- und hauptamtlichen Kräften ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. So ist es üblich, dass Sanitätsdienste hauptsächlich vom Ehrenamt bewältigt werden. Sollte es zu personellen Engpässen kommen, springen hauptamtliche Kollegen ein.

„Wir sind stolz darauf, dass sich hier sehr deutlich zeigt, wie der Rettungsdienst in schwierigen Situationen mit dem Ehrenamt Hand in Hand arbeitet“, sagt Michael Gies, Leiter des Sanitätsdienstes der Malteser Frankfurt.

Die Zusammenarbeit beginnt schon mit der Ausbildung der Einsatzsanitäter. Hier ist vorgesehen, dass jeder Einsatzsanitäter mindestens 40 Stunden als Praktikant auf einem Rettungswagen verbringt. So erreicht er die erforderlichen fünf Dokumentationen von Versorgungsmaßnahmen.

Darüber hinaus stellen die Malteser einen Sanitätszug im Rahmen des Katastrophenschutzes. Auch hier sind sie mit einer gesunden Mischung aus ehren- und hauptamtlichen Kollegen vertreten. Getreu dem Motto „Malteser ... weil Nähe zählt!“

Autor: Carsten Witteck

Quelle: Rettungsmagazin 5/2015 (gekürzte Version)



Annette Lehmann
Stadtbeauftragte



Philippe Prinz von
Lobkowitz
Stv. Stadtbeauftragter



Florian Dernbach
Stadtgeschäftsführer



Vinciane Gräfin
von Westphalen
Projektbegleitung



Silke Burkhart
Alles klar mit
meinem Geld



Catherine Ratier
Ausbildung



Manfred Schaub
Weiterbildung



Gregor Demel
Bereitschaftsdienste



Michael Gies
Bereitschaftsdienste



Bianca Sauck
Sozialpflegerische
Ausbildung



Hans-Martin
Winkelmann
Controlling



Thorsten Staarmann
Einsatzdienste



Lioba Abel-Meiser
Ehrenamtliche
Sozialdienste | PR



Florian Plagemann
Fundraising
Bußgeld-Marketing



Gerhard Seeger
Fotograf



Sabine Gräfin von
Haller | Gemeinsam
unterwegs



Regina Eyring
Gemeinsam
unterwegs



Rainer Hansen
stv. Helfervertreter



Sarah Müller
Helfervertreterin



Carsten Witteck
Helfervertreter



Margarete Lampe
Die Helfende Hand



Ursula Franz
Die Helfende Hand



Vera Balestra
Die Helfende Hand



Anna Valasiadis
Die Helfende Hand



Alexandra Weitzel
Projektreferentin



Achim Klein
Fundraising



Dr. Rotraut Lommel
Malteser Migranten
Medizin



Dr. James Jacobson
Malteser Migranten
Medizin



Barbara Gräfin v. Brühl
Malteser Migranten
Medizin



Dr. Alexandra Weizel
Ortsärztin



Rudolf Stastny
Projektmanagement



Kathrin Sommer
Hospizkoordinatorin



Sonja Rustemeyer
Malteser Begleiter



Dr. Frauke Druckrey
Malteser Social Day



Barbara Kuhn
Malteser Social Day



Heinz Fuchs
Jugendarbeit



Lilian Jüchtern
Jung Sozial Aktiv



Sigrid Bohn
Jung Sozial Aktiv



Iracy de Almeida
Seniorberaterin



Viviane Neigefink
Malteser
Benefizmarkt



Katharina Lutz
Ortsapothekerin



Nicole Trinkaus
Sekretariat



Christel Sieglrohr
Sekretariat



Leon van Lee
Unternehmens-
kooperationen



Edith Weidlich -
Bittersmann
Veranstaltungen

WIR FRANKFURTER MALTESER

Der Tag der Deutschen Einheit – kein normaler Sanitätsdienst



Schon Anfang des Jahres stand für die Malteser Frankfurt fest, dass das Sanitätsjahr 2015 eine besondere Bedeutung annehmen wird.

Mehrere Großveranstaltungen standen an und sollten bewältigt werden.

Die Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit erstreckten sich über mehrere Tage und das auch noch kurz



Sanitätsdienst-Team am Tag der Deutschen Einheit



nach der Internationalen Automobil Ausstellung (IAA), mehr als das nur übliche Personal erforderte.

Dass dies alles in den drei Tagen nicht alleine gestemmt werden konnte, war von vornherein klar und so wurden auch die umliegenden Standorte um Unterstützung angefragt.

Prompte Zusagen kamen aus Limburg-Weilburg, Rhein-Lahn, Westerwald, Wetzlar, Kelkheim, Darmstadt/Ober-Ramstadt, Gießen, Oestrich-Winkel und Altstadt. Mit rund 120 Kräften waren die Malteser an zwei Unfallhilfsstellen (UHS) voll beschäftigt und halfen sogar an einer weiteren UHS des Arbeiter Samariter Bundes (ASB) mit aus. Mit insgesamt drei Rettungswagen pro Veranstaltungstag wurde auch der Regelrettungsdienst unterstützt.

Positive Bilanz

Dass die drei Tage allesamt sehr ruhig verliefen, ist nicht nur der Organisation der Malteser zu verdanken, sondern aller gleichermaßen beteiligten Organisationen.

Darunter die Johanniter (JUH), der ASB, das Deutsche Rote Kreuz (DRK) und die Deutsche Lebens Rettungs Gesellschaft (DLRG), die alle Hand in Hand zusammen arbeiteten.

Insgesamt wurden wenige Hilfeleistungen verzeichnet und die Transporte hielten sich auch in überschaubarem Rahmen.

Einige Protestaktionen sorgten für Unruhe am 3. Oktober. Dies beeinträchtigte die Besatzungen der beiden Unfallhilfsstellen am Main aber wenig, sie schritten weiter recht unbesorgt zur Tat.

Die Abschlussillumination konnte von allen eingesetzten Kräften verfolgt werden. Dabei wurden auch so manche Strapazen der letzten Tage mit Auf- und dazugehörigem Abbau vergessen. Letzterer fand nach dem Dienst leider ebenso selbstverständlich wieder statt.

Autor: Carsten Witteck

IM EINSATZ für Flüchtlinge

Frankfurter Hauptbahnhof am 12.09.15: 200 Frankfurter begrüßen auf's herzlichste neu ankommende Flüchtlinge. Sie haben Lunchpakete mitgebracht und halten Schilder hoch mit der Aufschrift „Refugees welcome“. Es ist der Anfang aufregender und anstrengender, aber auch erfüllender Zeiten für die Frankfurter Malteser.

Zentraler Dienst und Herzstück der Malteser Flüchtlingshilfe ist der Katastrophenschutz.

Und so zeigte unser Bereitschaftsdienst, was in kürzester Zeit möglich gemacht werden kann.

Über Nacht wurden Turnhallen zu Unterkünften mit Versorgung, Sicherheitsdienst und Sanitätsdienst. Unzählige ehrenamtliche Malteser haben in der Fabrikporthalle in Fechenheim die Betreuung übernommen.

In den Turnhallen in Kalbach und an der Sport Uni stellten unsere Ehrenamtlichen den Sanitätsdienst – zum Teil Tag und Nacht. Noch nie wurde der Bereitschaftsdienst von Michael Gies und Gregor Demel derart gefordert!

Katastrophenschutzleiter Gregor Demel, der Leiter der Einsatzdienste Thorsten Staarmann und Zugführer Sven Seeger wurden in der intensiven Zeit zwei Mal täglich in den Krisenstab der Stadt einbestellt, um zur Gesamtlage zu beraten. Daneben wurden die medizinischen Erstuntersuchungen durch Ärzte und ein klassisches Konzert in einer Turnhalle organisiert. Ganz aktuell bieten wir Räume unserer Geschäftsstelle für Deutschunterricht an und halten aktiv weiter Ausschau, wo wir gebraucht werden.

Die Hilfsbereitschaft unserer Helfer war absolut außergewöhnlich. Trotz anderer Ehrenämter und Berufstätigkeit haben sich über 70 Personen auf den „Flüchtlings-Email-Verteiler“ setzen lassen. Der Schichtplan zur Betreuung in Fechenheim füllte sich so wie von Zauberhand. Diese Hilfsbereitschaft ist bewegend und macht uns stolz.

Bei aller Freude über unser Engagement geht es uns natürlich nur um das Eine: Hilfe für die Menschen, die unsere Hilfe dringend brauchen. Exemplarisch für das Schicksal der uns nun anvertrauten Menschen zwei kleine Berichte.

Sema, türkische Helferin, nach einer Schicht in Fechenheim:

Ein afghanisches Mädchen hat mir erzählt, dass sie schon zwei Jahre lang als Näherin gearbeitet hat. Sie war erst 14. Zur Schule konnte sie nicht, da sie keine Papiere hatte. Mir fiel die Kinnlade runter, als ich solche Geschichten hörte und mir Gedanken machte, über welche Lebenserfahrung und die damit verbundene Psyche sie nun verfügt. Krieg, Kinderarbeit, Flucht, andere Länder, andere Sitten, Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit, kein festes Dach über dem Kopf und so weiter. Das alles kannte dieses 14-jährige Mädchen schon.“

Michelle Brecht, Helferin an der Sport Uni:

„Der Sanitätsdienst in der Sport Uni verläuft in der Regel ruhig, doch wenn wir gebraucht werden, dann geht es teilweise um Härtefälle, die einem nahe gehen. Heute ging es um eine syrische Mutter, die wegen schwerer Depressionen ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Sie hat auf der Flucht drei Kinder verloren. Nur noch zwei Kinder hat sie in die Sport Uni mitnehmen können. Vor Ort mussten wir daher auch besprechen, wie die Betreuung der beiden Kinder während des Klinikaufenthaltes gewährleistet werden kann. Das Beispiel zeigt, dass die Flüchtlinge umfassende Hilfe von verschiedensten Einrichtungen benötigen.“

Autor: Florian Dernbach



Flüchtlings helfen: Beate Trautmann und Sabine Gräfin Haller von Hallerstein (von li n. re)

**Vielen Dank an alle Helfer,
die sich mit uns für die Flüchtlinge
engagiert haben!**

Klaren Kopf behalten, wenn's heiß wird!

Ein Kellerbrand, eine abgestürzte Person, 50 Verletzte auf einmal - drei von zehn Szenarien, mit denen Auszubildende des Rettungsdienstes der Frankfurter Malteser jederzeit rechnen müssen. Gute Vorbereitung ist alles, deshalb trainieren sie gemeinsam und mit insgesamt 350 Helfern einen Tag lang in Frankfurts „In-Viertel“ Osthafen. Neben den Auszubildenden sind ehrenamtliche Helfer der Malteser, der Freiwilligen Feuerwehr und des Technischen Hilfswerkes sowie der ehrenamtliche Sanitätszug der Malteser Frankfurt und des Arbeiter Samariter Bundes aktiv.

Zehn realistische Szenarien, professionell inszeniert und mit routiniert agierenden Verletztendarstellern besetzt, machen Frankfurts größte Katastrophenschutzübung „Olymp“ zu einem perfekten Übungsfeld für den Katastrophenschutz und Rettungsdienst. So trägt „Olymp“ dazu bei, dass die Stadt sehr gut auf Ernstfälle vorbereitet ist.

„Bei einer Übung dieser Größe müssen die Abläufe perfekt harmonisieren“, erklärt Nadine Jäger, stellvertretende Rettungswachenleiterin der Malteser. „Nicht weniger wichtig ist auch, dass alle Helfer Spaß haben und gleichzeitig viel mitnehmen.“

Jäger bildet mit ihrer Kollegin, der Lehrrettungsassistentin Sheila Eckert, einen Teil des Leitungsteams der Übung. Auch das ist ein Novum, denn die Führung liegt bei den Maltesern damit erstmals in rein weiblicher Hand. Die Malteser, federführend für die rettungsdienstliche Umsetzung von „Olymp“, setzen hier ein Zeichen für

weibliche Besetzung von Führungsfunktionen. Hauptaufgabe der beiden Leiterinnen: Den Zeitplan überwachen, permanent mit dem Leitungsteam kommunizieren und unauffällig im Hintergrund die Fäden ziehen. Nur so kann funktionieren, was monatelang vorbereitet wurde: Ehren- und hauptamtliche Helfer üben zusammen von frühmorgens bis in den Abend hinein die unterschiedlichsten Notfälle.

Autorin: Lioba Abel-Meiser



Sheila Eckert und Nadine Jäger (von li n.re)

350 Helfer von
Hilfsorganisationen
und
Freiwilliger Feuerwehr
trainieren Notfälle
und Katastrophen



Anschauungsobjekt: Lehrrettungsassistentin Sheila Eckert
beim Erste Hilfe - Kurs mit Schülern



Eins ist das neue Zwei : „Revolution“ in der Ersten Hilfe

„Nur ein Tag, mit dem man
sofort Leben retten kann!“

Mit Freude und ohne Angst lernen, wie man Leben rettet, das ist schon immer das Lernziel unserer Erste Hilfe - Ausbildung.

Damit das noch effektiver erreicht wird, wurde der zweitägige Lehrgang auf einen Lehrgangstag verkürzt und noch praxisorientierter gestaltet. Zentrale Idee: Was rettet wirklich Menschenleben und was kann der Ersthelfer tatsächlich tun? Catherine Ratier, unsere Abteilungsleiterin in der Erste Hilfe-Ausbildung, sagt das so:

„Nur ein Tag, mit dem man sofort Leben retten kann!“

Neues Konzept

In den neuen Kursen stehen die Maßnahmen im Fokus, die ein Ersthelfer im Notfall sicher durchführen kann. Anatomische und physiologische Hintergründe bleiben außen vor. Der Schwerpunkt liegt im konkreten Handeln. Schon nach der ersten Doppelstunde beherrschen die Ersthelfer die Herzdruckmassage. Die Umstellung des Kurskonzeptes war eine enorme Herausforderung für die Ausbilder. Vor allem, weil die Zeitkürzung automatisch Zeitdruck erzeugt.

„Unsere Ausbilder schaffen das, es läuft bisher sehr gut“, sagt Ratier. „Wir haben die Teilnehmerzahl probeweise auf 15 Personen beschränkt und zusätzliche Kurse eingeplant.“

Gewinn für
Unternehmenskunden

Für Unternehmen, die unsere Ersthelferschulungen in Anspruch nehmen, ist die kürzere Lehrgangsdauer von Vorteil. Sie müssen ihre Angestellten nur noch einen Tag lang freistellen.

Schon jetzt zeichnet sich ab, dass sich durch die Verkürzung insgesamt mehr Menschen zum potenziellen Lebensretter ausbilden lassen.

Zwar kann die endgültige Bilanz erst am Jahresende gezogen werden, doch Catherine Ratier ist jetzt schon zuversichtlich: „Da freuen wir uns drauf, weil sie positiv sein wird.“

Autorin: Lioba Abel-Meiser

GEBRAUCHT WERDEN

Fähigkeiten und Talente in der Praxis

Es ist Montagmorgen, in der Halle der Sport-Uni in Ginnheim herrscht reges Treiben, fast 300 Flüchtlinge leben seit einigen Wochen hier. Betreut von Helfern der Malteser, ehrenamtlichen wie hauptamtlichen.

Sie sind die ersten Ansprechpartner rund um die Uhr.

Drei Helfer erhalten gerade eine Einweisung: Frau Z., Frau N. und Herr L., sie sind in einem Kurs mit 20 Teilnehmern aus neun Nationen.

Alle mit unterschiedlichen und doch nicht so verschiedenen Biografien, wie sie untereinander festgestellt haben. Und alle mit dem Berufsziel Betreuungsassistent.

Teil von etwas und trotzdem fremd sein

Frau Z., (32) hat ihre Wurzeln in Marokko, sie kam als Kind nach Deutschland und hat erlebt, dass man Teil von etwas sein kann und trotzdem eine gewisse Fremdheit bleibt. Frau Z. trägt den Hidschab, sie ist für ihre Familie da und hat noch nie eine Prüfung gemacht, was sie mit einigem Erstaunen feststellt und jetzt nachholt. Sie hat entschieden, dass es Zeit ist, auch im Berufsleben sichtbar zu werden. Ihre Kinder sind begeistert, sie haben jetzt eine berufstätige Mutter und auch ihr Mann unterstützt sie auf ihrem Weg, indem er beispielsweise die Kinder von der Schule abholt und dabei feststellt, dass sein Kontakt zu ihnen enger geworden ist.

Auf dem Weg

Frau N., (35) kommt aus dem Iran, sie besuchte die Universität, spricht vier Sprachen und möchte ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben führen, das ihr einen Aufstieg im Berufsleben ermöglicht. Sie entschließt sich, ihrem Bruder nach Deutschland zu folgen. Doch: Eine langfristige Arbeitsbeziehung bahnt sich nicht an. Frau N. steigt in die Pflege ein und es macht ihr Spaß, sie hat Erfolg bei ihren Klienten. Mit einem Bildungsgutschein der Agentur für Arbeit beginnt ihre Qualifizierung zum Betreuungsassistenten bei uns.

Verantwortung

Herr L., (48) hat nach seinem Austritt aus der Bundeswehr viele Jobs gehabt, parallel dazu hat er als einziges Kind die Sorge für seine immer pflegebedürftiger werdenden Eltern übernommen. Vieles ganz selbstverständlich und „normal“, wie er sagt. Für eine Karriere nach seiner Zeit als Leutnant bei der Bundeswehr blieb da keine Zeit. Nach dem Besuch unserer Infoveranstaltung war Herr L. klar: „Das mache ich!“ Seine zukünftige Arbeit ist vereinbar mit den familiären Aufgaben und es gibt in Deutschland einen zunehmenden Bedarf an qualifizierten Betreuungskräften.

Willkommen sagen

Neben Frau Z. und Frau N. war auch Herr L. sofort bereit, sich für den Praktikumseinsatz in der Sporthalle zu melden.

Alle Drei möchten mit ihrem Wissen und Können nicht nur medizinische und pflegerische Unterstützung leisten, sondern insbesondere mit ihrem sprachlichen Können dabei helfen „Willkommen“ zu sagen.

Berufsziel Betreuungsassistent

Der Betreuungsassistent oder auch Alltagsbegleiter ist in der Betreuung von pflegebedürftigen Menschen in voll- oder teilstationären Einrichtungen beschäftigt.

Seit dem 1. Januar 2015 besteht für alle in voll- und teilstationären Einrichtungen lebenden Menschen ein umfassender Anspruch auf Betreuungsleistungen in der Praxis.

Im Jahr 2015 wurden die Stellen in Einrichtungen aufgestockt, von bisher 1:25 auf jetzt 1:20 Bewohner.

Wir bieten mehr Kurse zum Betreuungsassistenten an und haben den Kontakt zu kooperierenden Einrichtungen weiter gefestigt.

Wir sind im Austausch mit der Agentur für Arbeit und sorgen so nachhaltig für eine Verbesserung der Betreuung von Pflegebedürftigen, angepasst an die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung.

Autorin: Bianca Sauck



Meine Richtung finden



Kristina Dalke berichtet über ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Erste Hilfe-Ausbildung

August 2014: Frisch von der Schulbank bin ich zu den Maltesern nach Frankfurt gekommen, um die Abteilung Erste Hilfe - Ausbildung zu unterstützen.

Am Anfang steht natürlich die Ausbildung zur Ausbilderin. Kreuz und quer durch die Republik finden die entsprechenden Lehrgänge statt. Man trifft immer wieder neue Gesichter und lernt jede Menge Neues.

Angefangen hat es mit der Helfergrundausbildung, in denen die Malteser ihren Hintergrund und ihren Auftrag vermitteln. Dann stand die medizinische Fachausbildung auf der Stundentafel. Anfangs schwirrte mir ganz schön der Kopf, denn die Fachtermini sind erst mal ziemlich ungewohnt. Das Hintergrundwissen ist allerdings wichtig. Wenn Kursteilnehmer Rückfragen zu den Erste Hilfe-Maßnahmen haben, kann man ihnen auch eine qualifizierte Antwort geben.

Doch noch ist es nicht so weit. Es steht Rhetorik, Methodik und Didaktik auf dem Plan.

Danach habe ich bei unserem „Chefausbilder“ Rigobert Hagel sowohl die Assistenz als auch die begleitete Durchführung machen dürfen. Die begleitete Durchführung ist sozusagen die praktische Prüfung mit einem Unterschied: Wenn man wirklich einen Fehler macht, hat man einen erfahrenen Menschen an seiner Seite, der korrigierend eingreifen kann. Das gab mir Sicherheit, war aber Gott sei Dank nicht nötig. Jetzt bin ich Ausbilderin!

Fürs Leben lernen

Von der Schulbank zur Dozentin innerhalb weniger Monate ist wirklich ein gewaltiger Perspektivenwechsel, der zu Beginn auch gar nicht so leicht fällt. Man wird mit den unterschiedlichsten Menschen konfrontiert, die oftmals wesentlich älter sind und über große Lebenserfahrung verfügen. Aber man wächst sehr schnell mit diesen Aufgaben und gewinnt Sicherheit.

Das ist eine ganz wesentliche Erfahrung: Die Selbstsicherheit, die man sich in wenigen Monaten erarbeitet, hilft auch in vielen anderen Lebensbereichen.

Es gibt aber auch Dinge, die ich mir leichter vorgestellt habe. Die Wohnungssuche ist in der Tat in Frankfurt ein besonderes Ding. Ich habe nach einem Jahr nichts Passendes gefunden. So ist es gekommen, dass ich nach wie vor von Diez nach Frankfurt pendele.

Die Malteser haben mir in der FSJ - viel Zeit gegeben, so dass sich auch letztlich mein Berufswunsch klar definiert hat. Ich mache eine Ausbildung zur Notärztin, natürlich bei den Maltesern. Wo auch sonst?

Autorin: Karin Stolz



Freiwilliges Jahr

FSJler gesucht

Mit Erfolg wurde im Februar 2015 der erste Malteser Schulsanitätsdienst in Frankfurt an der Deutschherrenschule eingerichtet. Schüler der 7. bis 9. Klasse wurden in drei Wochenenden zum Schulsanitäter ausgebildet. 16 von 20 Schülern haben die Ausbildung komplett absolviert und ein Zertifikat ausgehändigt bekommen.

Zoe Carbajal Peleteiro, 15, ist begeistert: „Ich schaue hin, erkenne und kann jetzt richtig helfen. Gebraucht zu werden gibt mir ein gutes Gefühl.“ Als eine der 15 neuen Schulsanitäter an der Deutschherrenschule war die pfiffige Schülerin schon dreimal im Einsatz: „Ein Fingerpflaster klebe ich so, dass man hinterher den Finger noch bewegen kann.“ Das fachliche Know how hat Zoe an drei Ausbildungswochenenden bei den Maltesern erworben. Gemeinsam mit ihren Kollegen ist Zoe nun bei Schulunfällen sofort vor Ort und leistet als qualifizierte Ersthelferin direkt Hilfe.

Soziales Lernen im Schulsanitätsdienst

Doch Schulsanitätsdienst ist mehr als nur Auflagenerfüllung für die Gesetzliche Unfallversicherung: „Schulsanitätsdienst bereichert das Bildungsangebot unserer Schule, weil hier Schüler soziales Handeln innerhalb und außerhalb der Schule üben“, sagt Schulleiterin Nike Jaschinski. Sie ist überzeugt, dass durch dieses Engagement Handlungskompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Verantwortungsgefühl und Zuverlässigkeit gelernt werden. „Wir erleben, dass die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen positiv beeinflusst wird und sie selbstbewusster werden. Auch, weil sie dank guter Ausbildung durch die Malteser sicher helfen können.“

Wenn „Helfen“ im Stundenplan steht

Malteser Schulsanitätsdienst an der Deutschherrenschule



Die neue Generation SSD am 2. Wochenende der Qualifizierung

Integration ist eines der obersten Ziele

Durch ihr Auftreten in der (Schul-) Öffentlichkeit übernehmen die Schulsanitäter eine Vorbildrolle und beeinflussen damit das soziale Klima der Schule positiv. Hier entfaltet der Schulsanitätsdienst eine integrative Kraft. „Jedem, der Hilfe benötigt, wird geholfen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität, Religion oder Weltanschauung“, sagt die Stadtbeauftragte Annette Lehmann.

Das trägt auch über den Schulalltag hinaus, davon ist Schulsanitäterin Zoe überzeugt: „Ich habe gelernt zu trösten und anderen in schlimmen Situationen beizustehen. Einige Schüler haben sich schon bei mir ausgeweidet.“

Kenntnisse auffrischen – Nachfolge sichern

Bisher haben zwei Nachbetreuungstermine mit Malteser-Dozenten zur Auffrischung des Gelernten stattgefunden. Weitere Treffen sind in Planung. Gerade qualifiziert sich eine neue ehrenamtliche Dozentin für den Schulsanitätsdienst, so dass sich im nächsten Schuljahr weitere Schüler zum Schulsanitäter ausbilden können.

Autoren: Nerijus Emich, Lioba Abel-Meiser

Macht helfen glücklich ?

Im Malteser Projekt „Jung Sozial Aktiv“ bereiten sich Schüler aufs (Berufs)Leben vor

In diesem Schuljahr startet das Projekt „Jung Sozial Aktiv“, als Schulfach organisiert, nun bereits zum vierten Mal an der Deutschherrenschule (9. Klasse) und zum zweiten Mal an der Falkschule (8. Klasse). Von den Maltesern betreut und in Theorieeinheiten vorbereitet besuchen die Schüler im Rahmen ihres Wahlpflichtunterrichts einmal pro Woche eine soziale Einrichtung. Neben Kindergärten und Altenzentren sind das unter anderem auch die beiden Frankfurter Hospize, sowie die Bahnmissionsmission und das Atelier Goldstein (eine Gruppe von Künstlern mit Behinderung und Kunsttrainern). Die Schüler besuchen im Laufe des Schuljahres zwei verschiedene soziale Einrichtungen und erhalten so einen Einblick in die Vielfalt der sozialen Arbeit. Dabei helfen auch gemeinsame Ausflüge in ausgewählte Einrichtungen oder Ausstellungen zu begleitenden Themen. Ein Erste Hilfe-Kurs und gemeinsame Feedback-Treffen in lockerer Atmosphäre ergänzen das Angebot in einem Schuljahr.

Nach einer kleinen Eingewöhnungsphase ist das Echo bei den Schülern und Einrichtungen durchweg positiv.

„Ich hatte am Anfang ziemlich Angst, weil ich gedacht habe, da ist alles traurig. Aber dann habe ich festgestellt, das sind alles ganz normale Menschen.“ erzählt eine Schülerin aus der Deutschherrenschule über ihre Zeit im Hospiz. „Man hat Neues über sich selber gelernt und hat gemerkt, was man kann und was man nicht kann.“ sind die Erfahrungen eines Schülers aus dem vergangenen Schuljahr.

Die sozialen Einrichtungen loben die im Laufe des Projektes wachsende Selbstständigkeit der Schüler und nutzen die Chance, Werbung für ihre Berufsfelder und die soziale Arbeit im Allgemeinen machen zu können.

Im laufenden Jahr wird ein Schwerpunkt unserer Arbeit die Gewinnung von neuen Partnern sein. Zum einen müssen neue soziale Einrichtungen angesprochen werden, damit wir an dieser Stelle weiterhin eine breitgefächerte Auswahl zur Verfügung stellen und so auch die individuellen Wünsche der Schüler berücksichtigen können.

Auch gibt es erste Kontakte zu einer neuen, interessierten Schule.

Autorin: Sigrid Bohn

NEUES über sich selbst lernen



Die Jung Sozial Aktiv-AG an der Deutschherrenschule



Für sie ist „alles klar mit ihrem Geld“: Schüler der Deutschherrenschule



Die Jung Sozial Aktiv -AG 2015 an der Falkschule mit Projektleiterin Sigrid Bohn (11. von li)

„Mir war gar nicht klar, wieviel ich ausgebe!“

Das Schulprojekt „Alles klar mit meinem Geld“ behandelt in zwei Workshops Themen rund um die eigenen Finanzen

Mit drei Fragen eröffnen wir unseren Grundlagenworkshop „Alles klar mit meinem Geld“ in den neunten und zehnten Klassen: „Wie heißt Du?“, „Was ist Dein Traumberuf?“ und „Was würdest Du machen, wenn Du 100 Euro geschenkt bekommst?“ Die Antworten sind vielseitig. Während manche Schüler ganz genaue Vorstellungen haben, was sie nach der Schule machen wollen, haben andere selbst zwei Wochen vor Ende ihrer Schulzeit noch gar keinen Plan. Ähnlich unterschiedlich ist das Empfinden, ob 100 Euro viel Geld sind oder nicht. Viele würden sie sofort ausgeben, die Sparer sind eher in der Minderheit.

Was dagegen in den Klassen fast durchgängig zu beobachten ist, ist dass die Schüler wenig bis keine Vorstellung haben, was das Leben kostet. Auf die Frage, was wohl ein Ein-Personen-Haushalt im Monat an Lebensmitteln ausgeben muss, liegen die Schätzungen („Dreißig Euro?“) meist meilenweit von der Realität entfernt.

Auffällig ist auch, dass die überwiegende Mehrheit der Schüler kein festes monatliches Taschengeld erhält. Wie sollen die Jugendlichen lernen,

mit einem begrenzten Budget eigenverantwortlich umzugehen, zu sparen und geplant zu konsumieren?

In eine ausweglose Schulden-situation zu geraten, hat auch immer viel mit Sorglosigkeit und Nichtwissen zu tun. Mit unserem Projekt „Alles klar mit meinem Geld“ leisten wir Malteser wichtige Aufklärungsarbeit rund um das Thema der eigenen Finanzen. „Hilfe den Bedürftigen“, so ein Teil unseres Leitsatzes, gilt auch hier. Die Jugendlichen sind bedürftig an Wissen, das sie auf das reale Leben vorbereitet. Und wenn wir mit dem Aufbauworkshop erneut in den Klassen sind, merken wir an den Rückmeldungen („Mir war gar nicht klar, wieviel ich ausgebe!“), dass wir ein Nachdenken angestoßen haben.

Erfreulicherweise konnten wir im Schuljahr 2014/2015 das Projekt erheblich ausweiten: Drei Schulen in Hana sind dazugekommen, auch dank der guten Zusammenarbeit mit der Kathinka-Platzhoff-Stiftung, die „Alles klar mit meinem Geld“ von Anfang an begleitet und unterstützt hat. Da auch in Frankfurt weitere Schulen unseren Workshop gebucht haben, haben wir unser Team an Ehrenamtlichen deutlich vergrößert.

Autorin: Silke Burkbart



Anpacken für Frankfurts Bedürftige und Flüchtlinge

Am 13. Malteser Social Day wurden viele soziale Projekte durchgeführt, die ohne die aktive Mithilfe und Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter aus den verschiedensten Unternehmen nicht möglich wären.

13 - eine Glückszahl für den diesjährigen Aktionstag, denn auch das Wetter zeigte sich von der besten Seite mit Sonnenschein und warmen Temperaturen, so dass auch tüchtig in den Gärten gewerkelt werden konnte und die Ausflügler ihre Wanderungen ohne Regenschirm genießen konnten: „Hat jemand Sonnencreme dabei?“

Es bilden sich viele Teams, die in den sozialen Einrichtungen anpacken und an einem Tag mit viel Freude, Kraftanstrengungen, Energie und gutem Willen schiere Wunder bewirken. Nebenbei lernen die Teams sich nicht nur untereinander kennen, sondern erleben eine andere Arbeitswelt: Die Arbeitswelt der Schulen, Kitas, Drogen-Einrichtungen, Seniorenheime und Flüchtlingsheime.

So standen die Mitarbeiter der Firma Braskem staunend vor dem Kräutertisch der Albert Schweitzer-Schule und zählten die vielen dort üppig wachsenden Kräuter auf. Es waren alle vorhanden für die gute „Frankfurter Grüne Soße“. Mehr noch, sie hätten auch ausgereicht für schmackhafte italienische Gerichte.

„Ob die Hickelkästchen auch funktionieren?“ „Wie war das doch vor vielen Jahren – da haben wir das auch in unserer Schulpause gespielt?“ Sportlich motiviert waren die Hofmaler der Commerzbank in der Münzenbergschule beim Aufmalen der neuen Spiele auf dem Schulhof und testeten sie sogleich.

„Wie ist der Palmengarten wieder so schön und die herbstliche Deko. Bei diesem Sonnenschein einfach ein Genuss!“ resümierte die alte Dame und strich verzückt über die zarten Gräser beim Ausflug des Pflegeheims Praunheim in den Palmengarten mit den Begleitern aus der Commerzbank. Gestandene junge Männer aus den Wohngruppen der minderjährigen, unbegleiteten Jugendlichen, geflüchtet aus den verschiedensten Krisengebieten, erwanderten mit den Helfern der ING-DiBa den Feldberg. Unterwegs wurde gekickt, Frisbee geworfen und auch nach versteckten Geocaching-Punkten gesucht. „So grün ist Deutschland und diese Berge!“

Spät nachmittags haben sie tatsächlich das Tagesziel erreicht. Der entnervte Fotograf, der zwischen Fuchstanz und Feldberg hin und her pendelte, konnte dann doch noch seine Fotos schießen, dank WhatsApp, das die IT'ler der ING-DiBa vorsorglich installierten. Dieser Abend ging für alle sicherlich frühzeitig zu Ende!

Interessante Gespräche, lustige Begebenheiten und bei vielen ein Versprechen: „Im nächsten Jahr kommen wir wieder und machen dort weiter, wo wir heute aufgehört haben.“

Autorin: Barbara Kubn

„Die Malteser haben eine großartige Ehrenamtskultur“



Im Interview:
Dr. Frauke Druckrey
Projektleitung Social Day
Unternehmensbetreuung

Sie betreibt ihr Ehrenamt bei den Maltesern mit motivierendem Engagement: Dr. Frauke Druckrey ist zuständig für die Unternehmensbetreuung beim Malteser Social Day. Diese Arbeit erfüllt für sie drei wichtige Punkte, die ein Ehrenamt zu einer Berufung machen: Sie macht Spaß, ist sinnvoll und wird gelobt. Unter diesen Voraussetzungen engagiert sich die Projektleiterin seit fünf Jahren für die Malteser.

Dr. Druckrey: Sie sind beim Malteser Social Day für die Unternehmensbetreuung zuständig. Wie genau läuft diese Arbeit ab?

Es ist wirklich eine Arbeit rund ums Jahr. Nach dem Social Day ist immer vor dem Social Day. Wir fangen schon im Januar an mit der Einladung der Unternehmen oder der Akquise neuer Unternehmen. Als ich begonnen habe, lief das noch häufig über eine sogenannte „Kaltakquise“, also jedes Unternehmen, das noch nicht teilnahm, musste persönlich angerufen und überzeugt werden. Inzwischen haben wir eine so gute Website und der Malteser Social Day ist so bekannt, dass die Unternehmen auf uns beziehungsweise auf mich zukommen. In der Zwischenzeit treffen auch die Anmeldungen der sozialen Einrichtungen ein. Ende Mai versuchen wir dann, die Wünsche und Bedürfnisse der Unternehmen mit den Projektangeboten in Einklang zu bringen. In diesem Jahr haben wir 1100 Teilnehmer aus 45 Unternehmen und 100 Projekte. Bis zum letzten Moment kurz vor dem Social Day kann es Änderungen geben und man muss da sehr schnell reagieren. Nach dem Social Day gibt es noch eine Evaluation und eine interne Feedback-Runde. Somit ist man fast das ganze Jahr mit den Vor- und Nachbereitungen beschäftigt.

Sie selbst engagieren sich nun schon seit fünf Jahren ehrenamtlich für die Malteser. Was hat Sie dazu bewegt, diese Arbeit aufzunehmen?

Ich habe vorher in der chemischen Industrie gearbeitet und war zum Schluss meines Berufslebens im Verband der chemischen Industrie. Dort habe ich mich vorwiegend mit den Aspekten der nachhaltigen Entwicklung beschäftigt.

Nach meiner Pensionierung habe ich eine Anzeige von den Maltesern gesehen, die Projektleiter für den Malteser Social Day suchten. Da habe ich mich beworben.

Die Atmosphäre bei den Maltesern hat mir gleich besonders gut gefallen. Die Malteser in Frankfurt haben eine großartige Ehrenamtskultur.

Wenn man pensioniert ist und etwas Ehrenamtliches machen möchte, sollte man auf drei Dinge achten: Was man tut, muss einem Spaß machen, es muss sinnvoll sein und man braucht Lob und Anerkennung. All dies ist bei den Maltesern reichlich vorhanden.

Welche Bedeutung hat der Malteser Social Day für Sie persönlich?

Mir macht das Organisieren und der Kontakt mit den Unternehmen Spaß und ich finde die Idee des Social Day sehr sinnvoll. Der soziale Aspekt der Nachhaltigkeit hat in den Unternehmen immer eine große Rolle gespielt, aber früher mehr auf die eigenen Mitarbeiter bezogen. Dann ging dieses freiwillige soziale Engagement auch „über den Werkszaun hinaus“.

Da schweiften die Unternehmen zunächst in die Ferne, also Projekte in Afrika zum Beispiel. Seit etwa zehn Jahren hat sich der Gedanke des „Corporate Social Responsibility (CSR)“ in den Köpfen ausgebreitet und die Unternehmen wollten sich auch direkt vor ihrer Haustür sozial engagieren. Dann kommen sie auf die Malteser zu und diese vermitteln zwischen den Unternehmen und den Einrichtungen, die gerne ein Projekt realisiert hätten. Das macht die Arbeit bei den Maltesern auch so spannend für mich, denn man bekommt unglaublich viel zurück.

Autorin:
Stefanie Fink, RheinMainMedia
(gekürzte Version)

Ihr Engagement macht Frankfurt menschlich

Stadtkämmerer Uwe Becker eröffnet Vortreffen zum Malteser Social Day

Zum fünften Mal waren die Frankfurter Malteser Anfang September zu Gast in den Zwillingstürmen der Deutschen Bank.

Beim traditionellen Vortreffen stimmen sich die Teilnehmer des Malteser Social Days auf den Aktionstag ein.

„Stargast“ des Abends in diesem Jahr: Stadtkämmerer Uwe Becker, der den Dank und die Grüße des Frankfurter Magistrates überbrachte.

Sein warmherziges Grußwort zeugte von Wertschätzung für das Engagement der rund 120 Gäste:

„Der Malteser Social Day ist ein großartiges Projekt, das ich gerne unterstütze, nicht nur in meiner Rolle als Kirchendezernent, sondern auch privat.

Denn auch in unserer wirtschaftlich so starken Mainmetropole gibt es Menschen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind und denen dieser Tag viel Freude bringt. Vielen Dank für Ihr Engagement.“

Becker weiß wovon er spricht, denn er und sein Team haben bereits zum dritten Mal aktiv am Malteser Social Day teilgenommen.

Autorin: Lioba Abel-Meiser



Der stv. Stadtbeauftragte Philippe Prinz von Lobkowitz begrüßt Stadtkämmerer Uwe Becker (von re n. li)



Freut sich über den Besuch: Christine Schwake von der Deutschen Bank



Die Managerinnen des Malteser Social Day: Dr. Frauke Druckrey und Barbara Kuhn (von li n. re)



Das Empfangskomitee: Kerstin Steiss, Richard Kuhn, Julia Wittenhagen, Karin Stolz (von li n. re)

„Quo vadis Malteser Social Day?“

Der Malteser Social Day (MSD) ist in Frankfurt in 13 Jahren zunehmend gewachsen.

Wie soll und wie wird es weitergehen - quo vadis?

Das Thema, gesellschaftliche Verantwortung auch im lokalen Umfeld zu übernehmen, nimmt bei den Unternehmen ganz offensichtlich zu.

Das zeigt sich daran, dass Unternehmen zunehmend auf uns Malteser zukommen und unsere „Mittlertätigkeit“ in Anspruch nehmen möchten. Das heißt, uns als ehrenamtlichem sozialem Hilfsdienst traut man zu, dass wir wissen, wo es in Frankfurt soziale Bedarfe gibt und dass wir solche Projekte vermitteln können. Bisher ist uns dies auch immer wieder gut gelungen. Allerdings wurde das bei der steigenden Anzahl an Helfern aus den Unternehmen auch schwieriger. Besonders auch, weil die Ansprüche der Unternehmensmitarbeiter größer werden und die soziale Notwendigkeit von Projekten zunehmend kritisch hinterfragt wird.

Sinnvolle und notwendige Hilfe

Nicht jedem Mitarbeiter ist von vornherein einsichtig, dass das Streichen von Klassenzimmern in städtischen Schulen ein notwendiges soziales Projekt ist. Vor Ort sieht es dann aber meist doch ganz anders aus. Viele Schulen sind in die Jahre gekommen und das städtische Geld für Renovierungen reicht hinten und vorne nicht. Und viele unserer Projekte finden in Einrichtungen statt, die in sozialen Brennpunkten liegen. Dort sind die Lehrer froh, wenn die Eltern ihre Kinder überhaupt zur Schule gehen lassen. Sieht man dann, wie die Kinder sich freuen, wenn ihre Lernumgebung zumindest für eine Zeit wieder hell, sauber und freundlich ist, stellt man sich diese Fragen oft nicht mehr.

Schwierigkeiten, geeignete Projekte zu finden, gibt es aber manchmal auch, weil die sozialen Einrichtungen ja im Vorfeld und auch am Social Day selber sehr viel Engagement einbringen müssen. Das Projekt muss formuliert, gut begründet und sehr gut vorbereitet werden. Das kostet die Mitarbeiter der Einrichtungen Zeit, die sie sich neben den täglichen Aufgaben nehmen müssen. Auch Geld und gutes Organisationsvermögen müssen investiert werden.

Und die Ansprüche an die Projekte nehmen zu, möglichst möchten die Unternehmensmitarbeiter mit den Kindern der Einrichtungen in Kontakt kommen. Oft sollte das Projekt ein „Gartenprojekt“ sein und sehr beliebt sind Projekte, bei denen ein Fest mit den Kindern organisiert wird.

Auch Projekte mit Senioren oder Demenzpatienten stehen auf der Wunschliste ziemlich weit oben. Dass hier der organisatorische Aufwand der Einrichtungen noch größer ist, erlebt man als Unternehmensmitarbeiter meist erst vor Ort. Umso größer ist allerdings auch die Freude und Zufriedenheit der Teilnehmer.

Flüchtlingshilfe und der Malteser Social Day

Mitten in unseren Überlegungen, wohin wir in Zukunft den Malteser Social Day lenken sollten, werden wir von einer neuen unerwarteten Herausforderung fast überrollt.

Das dringende Problem der nächsten Monate sind sicher die riesigen Flüchtlingsströme. Nicht deren Erstversorgung sondern deren längerfristige Integration in unsere Stadtgesellschaft.

Das treibt selbstverständlich auch die Unternehmen um, die ganz spontan und ganz schnell gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und helfen wollen.

Das haben wir zwar schon kurzfristig bei unserem diesjährigen Social Day aufgegriffen, aber die Herausforderungen der nächsten Monate brauchen auch von uns kreative Lösungsansätze. In jedem Fall könnte die neue Entwicklung dazu führen, dass sich der Charakter des Malteser Social Days verändern muss. Dafür offen zu sein, ist sicher die größte Herausforderung für die nächsten Monate.

Wohin der MSD sich entwickeln wird und soll, müssen wir davon abhängig machen, wo der zukünftige soziale Bedarf in der Stadt liegen wird und ob wir als Mittler zwischen diesem Bedarf und den Wünschen der Unternehmen sinnvolle Lösungen anbieten können.

Jedenfalls eine spannende Zeit und glücklicherweise eine professionell und robust aufgestellte ehrenamtliche Organisationsstruktur, die solche Herausforderungen mit Kreativität aufnehmen wird.

Autorin: Dr. Frauke Druckrey



Gemeinsam unterwegs mit behinderten Kindern



Endlich Pause:
Projektleiterin Regina Eyring, Helferin Maria Solf und Philippa Solf

Zwei erfolgreiche Kooperationen mit tollen Aktionen für behinderte Kinder und Jugendliche – so lautet die Bilanz bei „Gemeinsam unterwegs“ für 2015. Kapazitäten sind trotzdem noch vorhanden und könnten in einer dritten Kooperation realisiert werden.

Wir sind immer noch „Gemeinsam unterwegs“ mit der Firma cosnova und der Viktor-Frankl-Schule, jedoch mit einer neuen Klasse aus der Mittelstufe. Darunter sind Kinder zwischen 12 und 15 Jahren.

Im März lud cosnova sie zu einem Kennenlernen mit Frühstück zu sich in die Firmenzentrale ein. Dabei wurde viel erzählt, gesungen und außerdem Turnbeutel bemalt.

Im Juli trafen wir uns mit den Kindern auf dem Behindertenspielplatz in Frankfurt-Schwanheim. Einen halben Tag lang tummelten sich Groß und Klein auf den Spielgeräten.



Für das leibliche Wohl sorgte ein großes Picknick, das auf Bänken wie auch auf Decken genossen wurde. Mitte Oktober besuchten wir mit 13 Kindern die Fasanerie in Hanau. Trotz winterlicher Temperaturen und leichtem Nieselregen war es ein voller Erfolg, denn die Kinder hatten Spaß an Wildschweinen und Rehen.

Besonders gut gefiel allen, dass sie die Tiere im Streichelzoo anfassen konnten. Das Mittagessen organisierten wir jedoch im Warmen, in der Schule.

Für die Weihnachtszeit planen wir wieder das Plätzchenbacken in der Viktor-Frankl-Schule. Ein besonderes Highlight, das allen Kindern gefällt und schon zur Tradition geworden ist. Mit dem Unternehmen CareerBuilder haben wir die Panoramaschule zusammengebracht.

Der Auftakt der Kooperation fand in

der Panoramaschule statt.

CareerBuilder-Mitarbeiter kamen verkleidet zur Faschingsparty und haben Miniberliner und Getränke verteilt. Die Mitarbeiter konnten ihre neuen Schützlinge unbeschwert beim Tanzen und bei den unterschiedlichsten Vorführungen kennen lernen.

Ein Ausflug ins Schloss Freudenberg nach Wiesbaden fand im Mai statt. Schloss Freudenberg ist eine Art Entdeckungsreise der eigenen Wahrnehmungsfähigkeiten für alle Sinne. 160 unterschiedliche Stationen werden angeboten. Bei den Aktivitäten konnten sich dank Sonnenschein alle herrlich draußen amüsieren und näher kommen.

Autorinnen: Sabine Gräfin Haller von Hallerstein, Regina Eyring

Ausflug zum Heiligen Stuhl

Gregor Demel über seine Reise zur Seligsprechung von Fra Andrew Bertie

Herr Demel: Sie sind Anfang des Jahres im Auftrag der Malteser nach Rom geflogen. Was war der Grund für diese weite Dienstreise?

Anfang Januar ist eine weltweite Einladung zum Malteser Orden nach Rom ausgesprochen worden. Alle Malteser Gliederungen sollten Vertreter bestimmen, um bei der feierlichen Eröffnung des Seligsprechungsprozesses unseres 2008 verstorbenen Großmeisters Fra Andrew Bertie dabei zu sein. Am 20. Februar sollte es soweit sein.

Wer war dieser Großmeister und was bedeutet „Eröffnung eines Seligsprechungsprozesses“?

Der Großmeister ist das weltweite Malteser Oberhaupt. Er führt den Malteser Orden, alle Helferinnen und Helfer der Malteser und seine zahlreichen weltweiten Dienste. Sein Hauptsitz ist in Rom und dort hat er in der katholischen Kirche den Rang eines Kardinals inne. Fra Bertie hat dieses Amt zu Lebzeiten in tiefer spiritueller Weise geführt. Er war ein frommer Mann, der uns Maltesern bis heute ein Vorbild im Glauben und im Malteser Auftrag ist und bleiben wird. Es gibt viele Berichte über sein diplomatisches Geschick, sein schweigsames, zurückhaltendes Wesen und seine klugen Worte zur rechten Zeit. Sein Leben und Wirken wird als beispielhaft und vorbildlich für uns Malteser gesehen.

In der Geschichte der Malteser wurde bislang nur ein Großmeister selig gesprochen, das war vor circa 900 Jahren. Die Eröffnung eines Seligsprechungsprozesses ist ein großer, formeller Akt in der Kirche, es kann einige Monate dauern oder Jahrhunderte, bis der Vatikan alle Fakten gesammelt hat und der Papst die Person dann in einem großen Gottesdienst selig spricht.

Wie lief die Reise mit so vielen Maltesern ab?

Die deutschen Malteser schickten die größte Gruppe von Vertretern nach Rom. Alles war auf die Minute geplant. 300 Malteser aus Deutschland mussten koordiniert werden.

Von den deutschen Flughäfen machten sich die Gruppen aus den Diözesen auf den Weg und alle trafen in einem schönen großen Hotel hinter dem Vatikanstaat zusammen.

Am frühen Abend wurden wir in einer großen Halle von der Leitung des Deutschen Malteser Ordens in Empfang genommen. Hinzu kam Kardinal Müller vom Vatikan, der den deutschen Malteser-Vertretern die Frage beantwortete, wie die katholische Kirche mit dem Geist der Zeit gehe. Danach ging es zu einem Restaurant nahe der Engelsburg, wo wir uns stärken und über die Rede von Kardinal Müller diskutieren konnten.

Später trafen sich viele wieder zufällig auf dem Petersplatz, dort schauten wir auch nach der ständigen Malteser Sanitätsstation direkt vor der Peterskirche. Am nächsten Morgen ging es im Malteser Dienstanzug zur Lateran-Basilika, der alten Papstkirche.

...zur Eröffnung des Seligsprechungsprozesses?

Ja, aber zunächst gab es einen feierlichen Gottesdienst in der prachtvollen Basilika. Zu den Vorbereitungen gehörte auch ein eigens hergestelltes Gottesdienstheft des Malteser Ordens. Ich war schwer beeindruckt. Fast das ganze Kirchenschiff war gefüllt mit Malteser Ordensleuten in Festgewändern.

Vorne saßen zahlreiche Kardinäle und an der Spitze in der ersten Reihe unser derzeitiger Großmeister Fra Festing. Der Gottesdienst wurde von Malteser

Kardinal-Patron Burke in Englisch, Italienisch und Latein zelebriert.

Nach dem Gottesdienst wurde im Altbereich eine Art „Gerichtsverhandlung“ aufgebaut und die Plätze mit hohen Vertretern des Kirchenrechts besetzt. Unser Großmeister sprach und darauf folgten Ausführungen der Vatikanvertreter.

Der Prozess der Seligsprechung wurde nun mit dem Antrag und der Annahme des Antrages eröffnet. Jahrhundertealte Regeln kommen zur Anwendung. Das Gefühl, bei etwas Historischem dabei zu sein, stellte sich ein

Wie geht es nun weiter?

Der Malteser Orden in Rom trägt nun weitere Berichte, Beweise und Aussagen über Fra Bertie zusammen, die nach Prüfung an die vatikanischen Behörden geleitet werden.

Es geht um die Feststellung, dass Fra Bertie in vorbildlicher Art und Weise gelebt hat, ihm im Glauben und im Werk nachgeeifert wird und er im Gebet angerufen wird.

Hierzu wurde eine Email-Adresse genannt, wo auch ganz modern auf elektronischem Wege Meldungen abgegeben werden können: postulatore@orderofmalta.int

Ihr Fazit?

Für mich war das in den 15 Jahren bei den Maltesern im Ehrenamt eines der großen Highlights. Weltweite Verbundenheit im Glauben und in der guten Tat am Nächsten.

Ich finde, dass Fra Bertie und sein Seligsprechungsprozess unseren Malteser Grundsatz exakt auf den Punkt bringen: Wahre den Glauben und helfe den Bedürftigen. Es kann so einfach sein!



Selfie auf dem Petersplatz: Gregor Demel



Spirituelle Boxenstop

Die Bedeutung des Christlichen im Malteser Alltag

Der Malteser Hilfsdienst ist eine christliche Hilfsorganisation, doch welche Bedeutung hat dieses „Christliche“ im Alltag der Malteser? Ist es die pflichtbewusste Teilnahme an der einen oder anderen religiösen Veranstaltung, wie die Jahresmesse oder der Gottesdienst vor der Weihnachtsfeier? Geht es hier um ein wenig Folklore, die besonders dann zum Ausdruck kommt, wenn zum Beispiel Ordensmitglieder bei festlichen Veranstaltungen in ihren „schwarzen Gewändern“ in die Kirche einziehen? Oder existiert „das Christliche“ nur als leicht verstaubter Passus in der Satzung der Organisation?

Historisch betrachtet sind die Malteser im Christentum verwurzelt, wurden sie doch im 12. Jahrhundert vom Seligen Gerhard in Jerusalem gegründet, um Pilgern bei ihrer Reise ins Heilige Land in Notsituationen Beistand zu leisten. Seit je her machten es sich die Mitglieder des souveränen Malteser Ritterordens in ihrem Gebet zum Vorsatz „...mit Deiner Hilfe den Glauben [zu] bezeugen und dem Nächsten in Liebe [zu] begegnen, besonders den Armen und Kranken“. Die Werke des Ordens, zu denen der Malteser Hilfsdienst zählt, sind primär für die Begegnung mit den Armen und Kranken zuständig und so könnte man meinen, dass der Orden den spirituellen Teil übernimmt. Doch lässt sich das eine vom anderen nicht trennen.

Der Alltag der Malteser ist primär durch die Dienste an den Bedürftigen gekennzeichnet, sei es im direkten Kontakt (zum Beispiel Sanitätsdienst, Besuchsdienst „Die Helfende Hand“, Malteser Migranten Medizin) oder in einer unterstützenden und koordinierenden Funktion (zum Beispiel in der Geschäftsstelle, im Fundraising).

In allen diesen Tätigkeiten werden wir zum Teil sehr gefordert.

All unsere Energie richtet sich darauf Hilfe dort anzubieten, wo sie wirklich notwendig ist, das heißt oftmals dort, wo Menschen in größter Not sind.

Unser Antrieb: Die christliche Nächstenliebe. Den „Kraftstoff“ hierfür dürfen wir uns in Gottes unerschöpflicher Liebe holen, einer Liebe, die so weit geht, den eigenen Sohn geopfert zu haben für das Heil der Menschen. Die religiösen Höhepunkte des Malteserjahres, wie zum Beispiel die Jahresmesse, bieten Gelegenheit zu einem „Boxenstopp“, bei dem wir Kraft für die Bewältigung unserer Aufgaben tanken können.

Über die Bewältigung unseres Alltags hinaus gibt uns das Bekenntnis zum Christentum einen Rahmen von Werten und Grundüberzeugungen, die seit nunmehr 2000 Jahren ihre Gültigkeit haben. Auch wenn unsere Gesellschaftsordnung in hohem Maße vom Christentum geprägt ist, geraten die Erinnerung daran und das Bekenntnis dazu zunehmend in den Hintergrund. In Ansätzen wird die Gültigkeit dieser Werte mitweilen hinterfragt oder relativiert mit der Intention, einer sich immer stärker differenzierenden gesellschaftlichen und demographischen Realität gerecht zu werden.

In Zeiten, in denen der Nächste aus immer weiterer Ferne zu uns kommt, ist es wichtig zu wissen, in welchem Rahmen und mit welchen eigenen Überzeugungen wir ihn willkommen heißen. Nur so können wir ihm in wahrer Liebe begegnen. Wir Malteser wissen um unsere Überzeugungen - und das seit 900 Jahren.

Autor:

Philippe Prinz von Lobkowicz

Inklusion – ein Thema auch für die Frankfurter Malteser

Wir haben auf der Helferversammlung die Funktion des Inklusionsbeauftragten vorgestellt, ein damals noch sehr „fleischloses“ Gerüst. Inzwischen haben wir uns weiter mit dieser Thematik und der Definition, vor allem aber mit der Bedeutung von Inklusion für die Malteser Frankfurt beschäftigt.

Wir wollen uns positionieren und eine klare Stellung zur Inklusion einnehmen.

Dazu wurde viel recherchiert und gelesen. Unterschiedliche Organisationen wie „Aktion Leben“, „Lebenshilfe“, „Peter Ustinov Stiftung“, „Bundesliga-Stiftung“ und viele mehr definieren Inklusion, leben sie aktiv oder unterstützen Inklusionsprojekte.

„Phineo“, eine gemeinnützige Aktiengesellschaft, hat einen ausführlichen Bericht herausgegeben, der Inklusion beschreibt, Inklusionsprojekte untersucht und mit einem Gütesiegel versieht.

Zusammenfassend kann folgendes festgehalten werden:

Inklusion gilt für Menschen mit Behinderung, sei es körperlich, geistig oder psychisch, die sie daran hindert, uneingeschränkt am Leben unserer Gesellschaft teilzunehmen.

In vielen Projekten leben die Frankfurter Inklusion schon sehr aktiv. Der Grundsatz der Malteser „...weil Nähe zählt“ drückt den Grundgedanken aus, den auch Inklusion zur Basis hat. Und auch in unserem christlichen Glauben ist Inklusion verankert. Aber es gibt natürlich immer noch viel zu tun. Ich kann Ihnen allen den Bericht von „Phineo“ nur sehr empfehlen, um

Ideen zu erhalten, wie Sie in Ihrem Umfeld Inklusion aktiv leben können. Um einen Wandel in der Gesellschaft hin zu mehr Inklusion voranzutreiben, braucht es vor allem Vorbilder aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und dazu gehören wir alle.

Ich möchte aber auch erwähnen, dass einige Inklusionsprojekte seit 1960 bestehen. Den Versuch, Behinderte in unser Leben einzuschließen, gibt es also nicht erst mit der Kreation des Wortes „Inklusion“.

Und dennoch: Es gibt immer noch viele Möglichkeiten, mit Behinderten unser Leben zu teilen.

Lassen Sie uns gemeinsam die Augen für Verbesserungen aufhalten!

Autorin:

Sabine Gräfin Haller von Hallerstein



Silke Burkhart und Alexandra Weitzel (von li n. re)

Köpfe und Herzen öffnen für neue Impulse

Vernetzen, Anerkennen und Qualifizieren – das sind die Leitgedanken der Bürgerakademie der Stiftung Polytechnische Gesellschaft. Die Bürgerakademie ist ein Ehrenamtsstipendium zur Würdigung und Anerkennung von ehrenamtlich engagierten Frankfurtern in Zusammenarbeit mit Frankfurter Ehrenamtsorganisationen.

Wir nahmen es voller Freude, Erwartung, Neugier und auch etwas Demut an, BürgerAkademikerinnen der vierten Generation zu werden. Eine Auszeichnung für unser ehrenamtliches Engagement, welches wir so selbstverständlich wie gerne ausüben.

Wir wurden nicht enttäuscht: Es erwartete uns ein durchdachtes Fortbildungsprogramm, welches den Alltag und besondere Nuancen unseres Ehrenamtsengagements rückenstärkend bereichern sollte. Es erwartete uns ein intensiver Austausch mit den anderen und ja, es tat auch gut zu erleben, dass es bei manch anderem an gleicher Stelle des Engagements zwickte und löungslos schien.

Nicht alle, aber so manche bleiben der Stiftung wöchentlich durch das Zusammentreffen beim Stiftungschor erhalten. Aber auch so werden wir zur vierten Generation und der Stiftung Kontakt halten. Danke an die Stiftung Polytechnische Gesellschaft für diese großartige Idee der Vernetzung Frankfurter Ehrenamtsorganisationen!

Autorinnen:

Silke Burkhart, Alexandra Weitzel

Gemeinsam für ein menschliches Frankfurt

Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann besucht die Malteser

„Eine moderne Stadt wie Frankfurt braucht das gelebte Miteinander, denn das Bedürfnis nach sozialem Zusammenhalt wächst.“ Mit diesen Worten trifft Frankfurts Oberbürgermeister auf offene Ohren und Herzen bei einem Dutzend Maltesern, die ihn stellvertretend für alle ehren- und hauptamtlichen Frankfurter Malteser in ihrer Geschäftsstelle im Gallus begrüßen.

Peter Feldmann nimmt sich viel Zeit, um die Malteser, die Menschen und „ihre“ Dienste kennen zu lernen.

In der gut einstündigen Gesprächsrunde entdecken beide Seiten gemeinsame Themen und Herzensanliegen.

Beispiel Jugendhilfe:

Michael Müller, Leiter des Zentral-lagers, schildert seine Erfahrungen mit jugendlichen Straftätern, die bei ihm Sozialstunden leisten. Ein lebhafter Austausch über pädagogische Ansätze, die Wichtigkeit von Konsequenzen und die Erfahrungen Feldmanns aus seiner Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entsteht.

Beispiel Bildung:

Für das Schulprojekt „Alles klar mit meinem Geld“ hat der OB sofort ein großes Faible. Mit der Projektleiterin Silke Burkhart ist er sich einig: „In einer Stadt mit 25% Kinderarmut müssen wir unbedingt in die Bildung investieren.“

Beispiel Unternehmensengagement:

Feldmann sieht es ähnlich wie Projektleiterin Dr. Frauke Druckrey. Unternehmensengagement beim Malteser Social Day tut nicht nur der Stadt gut, sondern ist mittlerweile ein Wettbewerbsvorteil für Firmen.

Hier werde Nachhaltigkeit immer wichtiger, um Mitarbeiter auch langfristig zu binden.

Feldmanns zentrale Botschaft an diesem

Nachmittag lautet:

„Was Sie tun ist wichtig für unsere Stadt, ist gelebtes Miteinander und macht Frankfurt menschlich.“ Zum Abschied stellt er ein Wiedersehen

in Aussicht: „Gerne komme ich zu Ihren Veranstaltungen und damit das klappt, geben Sie mir einfach rechtzeitig einige Auswahltermine.“ Das nehmen wir gerne an!



Viele helfende Hände für „Die Helfende Hand“

Ich bin gespannt

Noch sind die hellen Räume leer und nichts kündigt davon, dass hier der 10. Malteser-Benefizmarkt in weniger als 24 Stunden seine Pforten öffnet.

zu tun hat. Stühle, Tische und Bänke für Verkaufsstände rücken, einen leeren Raum zu einem gemütlichen Café dekorieren, in der Küche die Vorbereitungen für Suppe, Kuchen und Kaffee treffen – alles folgt einem Plan.

Und den hat Iracy de Almeida streng unter Kontrolle. Wie schon seit vielen Jahren hat sie auch heute die „Aufsicht“ und dirigiert freundlich aber bestimmt alle freiwilligen Helfer.

Nach wenigen Stunden steht alles am Platz und die ersten Aussteller treffen ein.

Mit viel Liebe und Umsicht ausgesucht, bieten 19 Aussteller die unterschiedlichsten Herrlichkeiten an.

Ob weiches Kaschmir für Klein und Groß, elegante Ledertaschen und Accessoires, ausgefallenen und edlen Schmuck für jeden Anlass, exklusives Silber, handgefertigte Kartonagen und noch so vieles mehr – ich schwelge in den schönsten Dingen und kann es kaum fassen, dass dieses Paradies heute morgen noch ein einfacher Gemeindefestsaal war.

Ich bin begeistert

Seit wenigen Tagen bin ich Mitglied der Malteser und möchte im kommenden Jahr den nächsten Malteser Benefizmarkt organisieren. Heute bin ich nur zum Zuschauen und Staunen gekommen.

Zuschauen, wie innerhalb kürzester Zeit aus den leeren Hallen mit Hilfe von wirklich vielen helfenden Händen eine schöne und ansprechende Verkaufsfläche wird.

Es tauchen immer mehr ehrenamtliche Helfer auf, wuseln durcheinander, doch jeder scheint genau zu wissen, was er

Am nächsten Morgen öffnet der Benefizmarkt seine Tore und viele Interessierte schauen vorbei, schlendern durch die Reihen, fasziniert von dem wunderbaren Angebot.

Nicht nur die himmlischen Pralinen am Stand von Heller finden regen Zuspruch, genauso auch die trendigen Capes aus Wolle und Loden sowie die schon weihnachtlichen Home Accessoires.

Es ist für jeden etwas dabei und ich kann nur staunen, wie gut die Aussteller das Interesse der Kunden kennen.

Nun ist es Zeit, einen Blick in das Café Malta zu werfen.

Hier wurden die köstlichsten Kuchen von vielen freiwilligen Händen der Damen des Zonta-Clubs Kronberg und Bad Soden gebacken und werden mit viel Liebe serviert.

Für die volle Kuchentheke und das fleißige Helferteam sorgte wie in jedem Jahr Sonja Rustemeyer.

Als Café-Organisatorin der ersten Stunde motiviert sie sowohl das ehrenamtliche Team der Malteser Begleiter wie auch ihre Freunde zur Mithilfe.

Eine kleine Pause tut gut, das denken anscheinend auch viele andere Besucher, denn das Café ist voll besetzt. Es wird sich rege unterhalten, Bekannte treffen sich unerwartet und die Zeit vergeht wie im Flug.

Und dann sind die beiden Tage auch schon vorbei, die Tore schließen und wieder tauchen viele unermüdete Helfer auf, es gilt alles wieder zu verpacken, sich zu verabschieden und sich auf das nächste Jahr zu freuen.

Ich bin dankbar

Der Dienst „Die Helfende Hand“, zu dessen Gunsten der Benefizmarkt veranstaltet wird, kann sich aber auch freuen. Viele helfende Hände haben mit ihrem Einsatz den Malteser-Besuchsdienst für sozial isolierte und hilfsbedürftige Menschen unterstützt und mit den Einnahmen den Fortbestand des Projektes gesichert. Das erfüllt uns alle mit Freude und Dankbarkeit, denn gemeinsam engagieren wir uns so gegen die Einsamkeit in Frankfurt.

Autorin: Viviane Neigefink

Was wir nachweislich geleistet haben

Sanitätsdienst: 6674 Stunden

Die Helfende Hand: 3518 Stunden

Malteser Social Day: 3042 Stunden*

Malteser Migranten Medizin: 1233 Stunden

Erste Hilfe-Ausbildung: 1051 Stunden

Katastrophenschutz: 920 Stunden

Schulprojekte: 737 Stunden

Malteser Begleiter: 552 Stunden

Malteser Benefizmarkt: 212 Stunden

Malteser Aktiv: 56 Stunden

Gemeinsam unterwegs: 50 Stunden

Sonstige Aktivitäten: 2324 Stunden**

Gesamt: 20369 Stunden

***Ohne Eintages-Helfer aus den Firmen (=1200 Helfer, ca. 9600 Stunden)**

****u.a. ehrenamtlich geleistete Leitungs- und Verwaltungsaufgaben**

Durchblick ist immer gefragt

Damit Hilfsdienste ihre Arbeit zuverlässig und dauerhaft leisten können, brauchen sie ausreichende Mittel in Form von qualifizierten Helfern, Materialien und Räumlichkeiten, sowie eine effizient strukturierte Organisation. Dies setzt natürlich auch immer voraus, dass die Finanzierung dieser Mittel hinreichend und ebenso regelmäßig gegeben ist.

Zu einem erheblichen Teil sind wir deshalb auf Zuwendungen von Geldgebern angewiesen, die ihrerseits die Sicherheit einer notwendigen, sinnvollen und nicht zuletzt verantwortungsbewussten Verwendung der Spenden einfordern. Diesen Nachweis müssen wir stets erbringen können, und darüber hinaus muss die gesamte Rechnungslegung der Geschäftsstelle transparent und nachvollziehbar geführt werden.

Wir wollen stets Klarheit darüber haben, wie die Geldströme von den Einnahmen und den Ausgaben sich darstellen. Auf diesen Durchblick kommt es also immer an, sowohl aus der externen als auch in der internen Sicht.

Um jederzeit die vielfältigen Vorgänge in unseren Hilfsdiensten und in der Geschäftsstelle auch in Zahlen transparent zu halten, haben wir in Frankfurt seit nunmehr neun Jahren die ehrenamtliche Funktion „Controlling“ etabliert. Sie trägt dazu bei, dass sich aus Zahlen und Daten verwertbare Informationen ableiten lassen, die den Durchblick gewährleisten.

Autor: Hans-Martin Winkelmann

Ein offenes Ohr für jeden Helfer

Die Helfervertreter Sarah Müller, Carsten Witteck und ihr Stellvertreter Rainer Hansen verstehen sich als Sprachrohr für die Helferschaft, egal von welchem Dienst. Beide stehen persönlich, als auch telefonisch und per EMail (helfervertreter@malteser-frankfurt.de) jederzeit den Helfern zur Verfügung. Sie helfen bei Fragen zu Konflikten mit anderen Helfern oder auch mit Projektleitern.

In der Praxis sieht es meistens so aus, dass sich die Projektleiter an die Helfervertreter wenden, wenn sie Probleme mit einem Helfer haben. So kam ein Projektleiter mit dem Hinweis auf die Helfervertreter zu, dass ein Helfer hoffnungslos überschuldet sei, sich aber nicht helfen lassen wolle.

Als Helfervertreter gibt es dann ganz andere Möglichkeiten auf den Helfer einzuwirken und ihm auch gegebenenfalls Hilfe zukommen zu lassen.

In einem anderen Fall fühlte sich ein Helfer von einem Projektleiter ungleich behandelt. Hier haben die Helfervertreter dann vermittelt und konnten eine für beide Seiten akzeptable Lösung erarbeiten.

Diese Fälle kommen in Frankfurt nicht häufig vor, aber Sarah Müller und Carsten Witteck freuen sich immer, wenn sie mit Rat und Tat zur Seite stehen können!

Autor: Carsten Witteck



Werden Sie Pate für Frankfurter in Not

Unsere ehrenamtlichen Projekte sind spendenfinanziert und benötigen Ihre Unterstützung. Jeder Euro zählt: Effektiver als mit engagiertem Ehrenamt kann man nicht helfen.

Ehrenamtliche Seniorenhilfe

Im Besuchsdienst „Die Helfende Hand“ treffen unsere Ehrenamtlichen regelmäßig ältere Menschen zu Hause. Die Malteser Begleiter begleiten mittellose und immobile Senioren auf Kulturveranstaltungen.

Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung

Die ehrenamtlichen Ärzte von der „Malteser Migranten Medizin“ helfen Menschen mit Schmerzen. Hier benötigen wir dringend Ihre Hilfe für Medikamente und Facharztbehandlungen.

Kinder- und Jugendarbeit

Helfen Sie uns beim Ausbau unserer Kinder- und Jugendarbeit. Mit „Jung Sozial Aktiv“ (Vermittlung von Sozialpraktika für Haupt- und Realschüler) und „Alles klar mit meinem Geld“ (Prävention von Überschuldung) laufen bereits zwei Projekte. Schulsanitätsdienst, Jugendverbandsarbeit und ein Patenschaftsprojekt könnten wir mit Ihrer Hilfe aufbauen.

Malteser Katastrophenschutz

Unsere Ehrenamtlichen halten sich rund um die Uhr für den Einsatz bereit und werden mit hohem Aufwand professionell aus- und fortgebildet. Dafür benötigen wir Ihre Spende.

Malteser Ehrenamtsarbeit

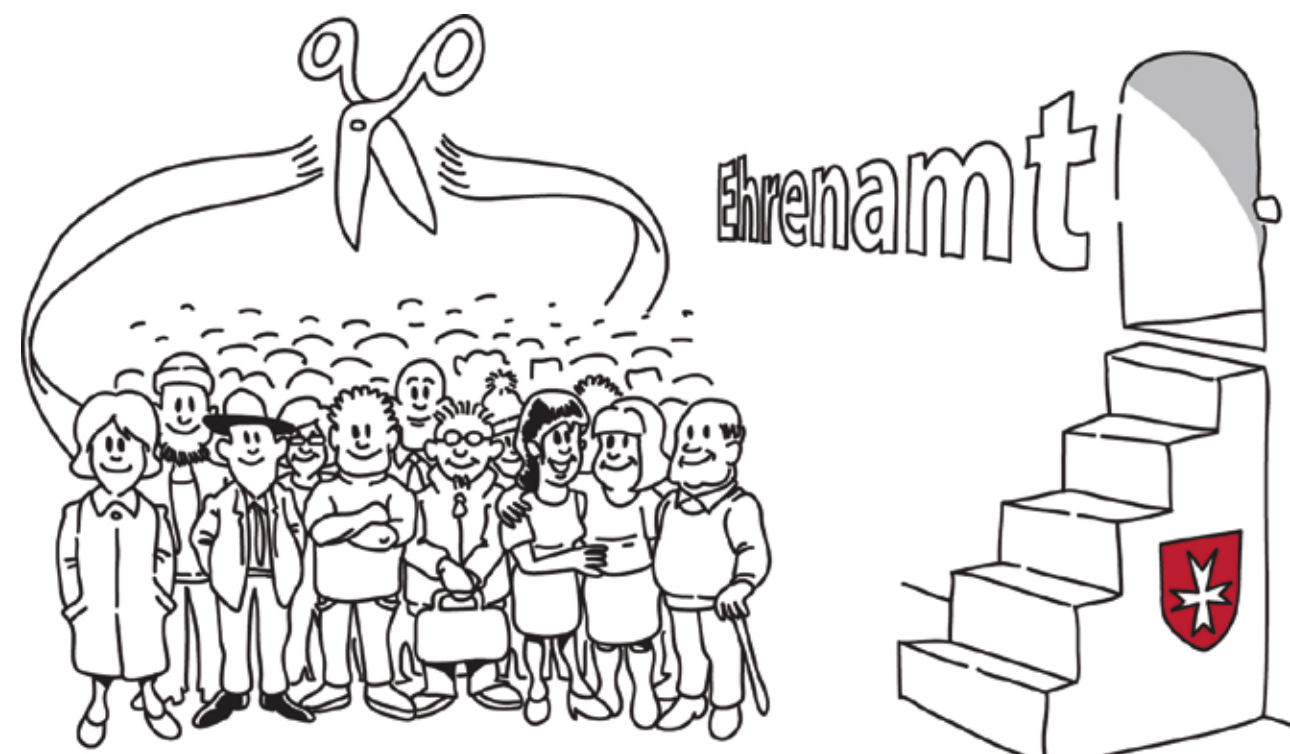
Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, das Ehrenamt zu stärken.

Weitere Informationen unter
Telefon: 069 / 942105-0 oder
per E-Mail unter info@malteser-frankfurt.de



**Christlich und engagiert:
Der Malteser Hilfsdienst setzt sich
für Bedürftige ein**

- In Frankfurt aktiv: 250 Engagierte in der Notfallrettung, Breitenausbildung und sozialen ehrenamtlichen Diensten
- Hilfen für mehr als 12 Millionen Menschen pro Jahr weltweit
- 1 Mio. Förderer und Mitglieder bundesweit



Ehrenamtsmanagement 2020 Wir sind auf dem Weg

Mit dem Zukunftsprogramm „Miteinander Malteser – Ehrenamt 2020“ wollen wir Malteser viel erreichen. Auch in Zukunft wollen wir eine der besonders attraktiven und leistungsfähigen Ehrenamtsorganisationen bleiben, für die sich viele Menschen gerne und immer wieder neu entscheiden.

Zwei Beispiele, wie wir unser Ehrenamt fit für die Zukunft machen:
Befragungen: Erstmals werden bundesweit alle Ehrenamtlichen gemeinsam angesprochen. Die ortsbezogenen Ergebnisse werden allen Standorten zur Verfügung gestellt. Arbeitsgruppen: Die AG Ehrenamt hat alle Instrumente für das Ehrenamtsmanagement überarbeitet.

In Frankfurt haben wir „Miteinander Malteser – Ehrenamt 2020“ strategisch verankert. Bereits jetzt praktizieren wir eine Willkommenskultur mit Einführungsworkshops. So werden unsere Führungskräfte gut auf ihre Aufgaben vorbereitet. Indem wir Jahresgespräche führen und regelmäßige Projektleitertreffen veranstalten, begleiten wir unsere ehrenamtlichen Führungskräfte intensiv. In den Diensten bieten wir gesellige Treffen an und alle Ehrenamtlichen werden an runden Geburtstagen mit Glückwünschen bedacht. In der AG „Fortbildung“ erarbeiten wir ein nachhaltiges Fortbildungskonzept, denn wir sind überzeugt, dass das die ehrenamtliche Tätigkeit bereichert.

Autorin: Lioba Abel-Meiser

Wir, die Malteser in Frankfurt, möchten den Menschen mit ihren Hoffnungen und Ängsten, Bedürfnissen und Wünschen nahe sein. Wir engagieren uns für Frankfurter in allen Lebensphasen und besonders für Kranke, Alte und Sterbende.

Ehrenamtliche im Besuchsdienst/Hospizdienst



Wir brauchen Sie!

Sie können sich im Besuchsdienst „Die Helfende Hand“ oder im ambulanten Malteser Hospizdienst Frankfurt ehrenamtlich engagieren. Indem Sie einfach nur da sind, zuhören, gemeinsam weinen und lachen, geben und erfahren Sie Leben.

Was wir Ihnen bieten

- Ein Engagement, in dem Sie Nähe, Wertschätzung und Lebendigkeit erfahren
- Die Möglichkeit Ihre Talente zu leben
- Eine qualifizierte Vorbereitung auf Ihr Ehrenamt
- Eine kontinuierliche Begleitung und Reflexion durch Fortbildung und Supervision
- Eine Gemeinschaft von Ehrenamtlichen, die trägt

Was wir uns von Ihnen wünschen

- Kommunikationsfreude, Empathie und die Fähigkeit zum Zuhören
- Offener Umgang mit Alter, Krankheit, Sterben und Tod

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Malteser Hilfsdienst e.V.
Kathrin Sommer (Ambulanter Hospizdienst)
Lioba Abel-Meiser (Besuchsdienst)
Schmidtstr. 67, 60326 Frankfurt
Tel. 0 69 / 94 21 050
info@malteser-frankfurt.de
www.malteser-frankfurt.de



Malteser
... weil Nähe zählt.

WIR SIND FÜR SIE DA

Schmidtstraße 67
60326 Frankfurt
Tel.: 0 69/94 21 05 0

INTERNET

Email: info@malteser-frankfurt.de
www.malteser-frankfurt.de
www.socialday.de

BANKVERBINDUNG

Pax-Bank eG
BLZ 370 601 93
Kto.-Nr. 4004 400 033
IBAN DE63370601934004400033
BIC GENODED1PAX

FRAGEN RUND UM IHRE MITGLIEDSCHAFT

Kostenlose Serviceline der Malteser
Tel.: 0 800/5 470 470

IMPRESSUM

Malteser Hilfsdienst e.V. Frankfurt

V.i.S.d.P.:	Annette Lehmann
Konzept:	Katharina Reh-Tessmann Lioba Abel-Meiser Annette Lehmann
Redaktion:	Lioba Abel-Meiser
Layout:	Reh-Tessmann Konzept & Design
Fotos:	Dominik Buschard, Remo Casilli, Daniela Mortara, Gerhard Seeger, Daniel Simon, Olav Stolze, Ernst Stratmann,
Titelfoto:	Michael Tessmann
Druck:	KM-Druck, Neu Isenburg



Malteser
...weil Nähe zählt.